

Ahren Post

1 Cent.

Chicago, 6. September 1889.

No. 5.

Telegraphische Depeschen.

(Befiehlt von der Post- und Telegraphen-Association.)

Inland.

Wieder an der Arbeit.

Philadelphia, 6. Sept. Nachdem der Präsident heute auf dem Landgut des Generalpostmeisters Wanamaker einen Kastanienbaum gepflanzt hatte, ging er über Philadelphia um 11 1/2 Uhr wieder nach Washington. Seine Frau blieb zurück, da sie morgen dem Stappelland des neuen Stahlkreuzers „Philadelphia“ beimohnen will, der von Hrn. Wanamaker „gekauft“ werden wird.

Bauernfängerei.

New York, 6. Sept. Mayor M. W. Marks von Orlando, Fla., theilte heute Morgen der Polizei mit, daß geschickte Bauernfänger ihn um seine Baarhaft von 40 Dollars, alles Geld, was er zur Zeit mit sich führte, beschwindelt hätten. Es war die alte Geschichte: Ein anständig gekleideter Mann, der den Namen des Doyers gut kennt, das Besondere eines Vokals zum Zweck der Auswahl von Waaren, dann der Genosse des anständigen Herren, der im geeigneten Moment auf den Schauplatz tritt, dem Betrogenen die geöffnete Geldbörse entzieht und dann spurlos verschwindet.

Die Lage in Streator.

Streator, Ill., 6. Sept. Die Mehrzahl der Vergleute in Streator hat heute, nach viermonatlicher Pause, die Arbeit wieder begonnen und zwar zum Preise von 7 1/2 Cents die Tonne. Die Vergleute sind dahin übereingekommen, 2 1/2 Cents von diesem Verdienste zur Unterstützung ihrer noch ausstehenden Kameraden in Spring Valley herzugeben. Bis jetzt ist es noch zu keiner Verständigung zwischen den dortigen Vergleuten und deren Arbeitgeber gekommen, und man befürchtet, daß die letzteren schließlich Neger zur Arbeit heranziehen werden.

Ein Genie.

Fort Smith, Ark., 6. Sept. Jefferson Hogue wurde heute wegen Bigamie verhaftet. Obwohl der Angeklagte erst 26 Jahre alt ist, schwor er doch zwei Mädchen im Alter von 16 Jahren, daß Hogue sie im vergangenen Winter geheiratet hätte. Hogue bekennt sich schuldig und sagt hinzu, daß eine dritte ihm ebenfalls angeheiratete Frau in Eureka Springs, Ark., lebe. Die Beamten sind außerdem von dem Vorhandensein zweier anderer Gattinnen des heiratheten Hogue unterrichtet.

Selbstmord eines Deutschen.

Elgin, Ill., 6. Sept. Friedrich Krahn, ein wohlhabender deutscher Farmer von Hanover in Cook County, erschoss sich gestern Nacht. Krahn zeigte seit einiger Zeit ein sonderbares Benehmen und war äußerst gantzfichtig in seiner Familie.

Überbrichter Fields Zeugnis.

San Francisco, 6. Sept. In dem Prozesse gegen den Bundesmarschallgeshilfen Nagle, welcher den Advokaten Terry erschoss, sagte der Überbrichter Field aus, er sei vollkommen davon überzeugt, daß Terry ihn (den Richter) getödtet haben würde, wenn Nagle sich nicht so entschlossen gezeigt hätte.

Fürchterliche Raube.

Bourbon, Ind., 6. Sept. Dr. J. Finn, welcher ein unerlaubtes Verhältnis mit der Frau des Schmiedes Thomas Myers hatte, wurde von dieser gestern während der Abwesenheit ihres Mannes zu einem Stelldichein geladen. Der Doktor willfahrte, und als er den Garten der Frau Myers betrat, goß ihm diese Vitriol ins Gesicht, worauf der Bruder der Frau den sich vor Schmerzen windenden Doktor auf das Grausamste mißhandelte. Dr. Finn wird wahrscheinlich seine Schraft verlieren. Verhaftungen sind bisher noch nicht vorgenommen worden.

Freier Tabak.

Washington, 6. Sept. Die Freunde des Vorkaufes, die Tabaksteuer abzuschießen, sind äußerst tüchtig in ihren Bestrebungen, einen ihrer Sache gewogenen Kandidaten für das Sprecheramt durchzusetzen.

Sie behaupten, daß ihr Vorschlag bereits zweimal im Congreß hätte zur Sprache gebracht werden können, wenn der Sprecher des Hauses, Carlisle, sie nicht unblutig gemacht hätte. Sie sind entschlossen, sich diesmal keine Gelegenheit entgehen zu lassen, um zu Worte zu kommen. Man glaubt, daß Richter Houl von Tennessee ihr Candidat für das Sprecheramt sein wird.

Hier Neger gelyngt.

Jackson, Wis., 5. Sept. Nachrichten aus Le Flore County melden, daß während der dortigen Negerwahlen Neger, welchen der Ankauf von Patronen in einem Laden verweigert wurde, diesen in Brand steckten. Bewaffnete Bürger des Ortes verfolgten die Flüchtigen, nahmen eine Anzahl derselben gefangen und knüpften vier der Anführer an Bäumen an.

Ueber die außerordentliche Congresssitzung.

Washington, 6. Sept. Präsident Harrison hat die Meinung vergeblicher bedeutender Congressmitglieder in Betreff der außerordentlichen Congresssitzung angedeutet und glaubt, daß die Stimmung zu Gunsten dieser Sitzung nicht mehr so stark ist, als sie es vor etwa 3 Monaten war.

Großes Feuer in Lincoln.

Lincoln, Neb., 5. Sept. Ein Feuer, das gestern Nacht im Kelly Block, Ecke 1. Straße ausbrach, zerstörte das ganze Gebäude und richtete einen Schaden von \$40,000 an. Die Versicherung beträgt etwa die Hälfte.

Aus Manitoba.

Winnipeg, Man., 6. Sept. Aus jedem Districte von Manitoba kommen Nachrichten über eine äußerst günstige Weizenernte. Die Dreschmaschinen sind überall in voller Thätigkeit, und der Weizen soll ein ganz vorzüglicher sein. Verschiedene Bahnwagenladungen sind bereits verladen worden, und ungefähr 20 neue Getreidespeicher sind im Bau begriffen.

Am „Peace“-Flusse dagegen wüthen verheerende Prairie- und Buschbrände, welche die Beerenente gänzlich vernichtet und das Geflügel vertrieben haben. Beeren wie Geflügel sind wichtige Factoren im Lebensunterhalt der Indianer.

Wollen keine irischen Gefänge.

Ottawa, 6. Sept. Verschiedene Arbeitsritter drohen aus der Verbindung auszuscheiden, weil dort während der großen Kundgebung in Montreal am letzten Montage, „Wearing of the Green“ und ähnliche Lieder gesungen wurden.

Wetter-Berichte.

Washington, 6. Sept. Für Illinois, Wisconsin, Missouri und Kansas: Wärmeres, schönes Wetter, südliche Winde.

Ausland.

Zwistigkeiten und Töden.

Die Ausständigen in London uneinig. London, 6. Sept. Der Lord Mayor, der Cardinal Manning, der Bischof von London, Sir Thomas Brassey und Sir John Lubbock werden heute eine Unterredung mit den Beamten der Verweisungsgesellschaften haben, zu dem Zwecke, einen Ausgleich zwischen den Schiffsgesellschaften und den Ausständigen herbeizuführen, damit die Arbeit überall wieder aufgenommen werde.

Von den Ausständigen hat bis jetzt nur etwa ein Viertel Arbeit bei den Schiffshebern gefunden. Die Ungehebel der Unzufriedenheit über die schlechte Führung des Ausstandes werden laut.

Ein Theil der Ausständigen will sich den Befehlen John Burns nicht mehr fügen und versucht, auf eigene Faust eine Unterredung mit den Schiffsgesellschaften zu erlangen.

Diese Streitigkeiten kommen natürlich den Schiffsgesellschaften sehr zu statten, und verursachen eine mehr schwankende Haltung der Ausständigen. Die Wadtposten thun ihre Pflicht nur noch widerwillig und viele Leute nehmen die Arbeit zu den Bedingungen der Arbeiter wieder an. Burns allein ist ungebunden, er weigert sich auf irgend welche direkten Verhandlungen mit den Schiffsgesellschaften einzugehen, und beschwört die Ausständigen auszuharren, da der Sieg nahe bevorstehe.

Das Gerücht ist im Umlauf, daß das Comité der Ausständigen gestern 3000 Lastträger die Erlaubniß verweigerte, zur Arbeit zu gehen, obwohl die Schiffsgesellschaften die Forderungen derselben bewilligt hatten, und die Leute genommen waren, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Der durch den Ausstand hervorgerufene Verlust wird auf über anderthalb Millionen Pfund abgeschätzt.

Der dritte Offizier des Dampfschiffes „Clan-Graben“, dessen Landung durch Malayan befehligt worden war, wurde durch eine Anzahl Ausständiger gestern angegriffen und übel zugerichtet. Ausgehenden wurden ihm alle Werthsachen gestohlen.

Gute Einnahmen.

Paris, 6. Sept. Die Einnahmen des Eiffel-Thurmes auf der Pariser Weltausstellung belaufen sich bis jetzt auf 4 Millionen Franken.

Tod des Marquis de Molins.

Madrid, 6. Sept. Der Marquis de Molins, Führer der konservativen Partei im Senat und bekannter Schriftsteller, ist gestorben.

Ein neuer britischer Minister.

London, 5. Sept. Hon. Henry Chaplin ist zum Ackerbau-Minister ernannt worden. Herr Chaplin vertrat verschiedentlich Lincolnshire im Parlament und ist ein näherer Freund des Prinzen von Wales, dessen Bekanntschaft er auf der Rennbahn machte.

Verschüttet.

Schreckliches Grubenunglück in Edinburgh, 5. September. Eine Explosion erfolgte heute in den Kohlengruben von Maurice Wood, nahe Midlothian, wodurch 62 Vergleute verschüttet wurden. Vier Leichen sind bereits an das Tageslicht befördert, und man glaubt, daß noch eine große Anzahl von Leuten ihr Leben eingebüßt haben.

Tagesereignisse.

General Boulanger, der in einem Briefe an den Ministerpräsidenten Loubard in Betreff der gegen ihn erhobenen Anklage behauptete, er werde sich nur einem Kriegesgerichte in Frankreich stellen, und sich im Uebrigen dem Urtheile des Volkes an Stimmentafeln unterwerfen, erklärt sich jetzt auch bereit, vor dem Senatsgerichtshof zu erscheinen.

Der Sohn der bekannten Roman-Schriftstellerin George Sand, Maurice Dubouant Sand, ist im Alter von 66 Jahren gestorben.

In Lincoln, Neb., stürzten gestern an der 9. Straße zwei Häuser ein und begruben unter ihren Trümmern mehrere Feuerleute, von denen jedoch keiner bedeutend verletzt wurde. Der angegrichtete Schaden beläuft sich auf etwa \$50,000.

Der Postmeister von Spokane Falls, Idaho, setzte den General-Postmeister Wanamaker gestern auf telegraphischem Wege davon in Kenntniß, daß die Angestellten des dortigen Postamtes drohten, die Arbeit niederzulegen, im Falle sie nicht besser als bisher bezahlt würden. Herr Wanamaker hat darauf an den Verwalter des Postamtes zu Portland, Oreg., und an den Postinspektor zu San Francisco telegraphirt, sich sofort dem Postamt in Spokane zur Verfügung zu stellen, falls ein Ausstand der dortigen Angestellten wirklich stattfinden sollte.

Drei Franzosen, die nach Elsfahring gekommen, waren um gegen Deutschland zu gehen, wurden des Landes verwiesen.

Aus Sanfilar meldet man der „Kreuzzeitung“, daß es den Truppen des Majors Wischmann an Schießbedarf mangelt.

Bismarck ist wieder unpflichtig. Er leidet an einer Benenztzündung.

In die Kasse der ausständigen Arbeiter zu London ging von Australien die erhebliche Summe von \$20,000 zur Unterstützung ein.

In Wales drohen 5000 Stankarbeiter die Arbeit einzustellen, falls ihnen eine Lohnerhöhung von 10 Prozent verweigert wird.

Die britischen Regenten warnen die Ex-Königin Natalie davon, in Belgien als Privatperson Wohnung zu nehmen.

Der Bau der Telegraphenlinie, welche das Innere Afriens mit Ägypten verbinden soll, ist nahezu vollendet.

Die „Neue freie Presse“, ein Wiener Blatt sagt: Der Besuch des russischen Thronfolgers in Paris würde gewissermaßen ein Vorzeichen zum Beginn eines großen europäischen Krieges sein.

Im westlichen Frankreich wurden heftige Erdbeben verspürt.

Kate V. Ketter, die Frau eines Artillerie-Unterschwärmers in Fort McHenry, Md., trant ein Fint Koblöl, begoß ihre Kleider mit Del, und setzte sich dann selbst in Brand. Jedwede Hilfe war selbstverständlich bei der Unglücklichen unmöglich.

Während der Arbeit wurde der Drahtzieher S. P. Ferry in Buffalo, N. Y. durch Elektricität getödtet.

Durch eine Dynamitexplosion wurden zwei junge Männer in Jacksonville, Fla., getödtet und buchstäblich in Stücke gerissen.

Aus Greenwood, Miss., dem Schauplatz der neuesten sogenannten Negerwahlen, schreibt man, daß der Sheriff eifrig bemüht ist, die Räubersünder der Neger, Allen und Oliver Cromwell, zu verhaften. Bis jetzt ist es ihm jedoch noch nicht gelungen, derselben habhaft zu werden.

Beachtende Feuersbrünste haben in den Breiten niderlagen von Winona, Minn., einen Schaden von etwa \$314,000 angerichtet. Die Versicherung beläuft sich auf \$170,500.

Der dritte deutsch-amerikanische Katholikentag zu Cleveland, O., wurde mit einem Te Deum geschlossen.

Aus Oesterreich treffen große Vorräthe von Waffen, sowie Exerciermeister in Bulgarien ein.

Auf der Insel Kreta scheint die Ruhe wieder hergestellt zu sein. Nur noch 3000 der Ausständigen stehen unter Waffen.

Die Stadt Tacolula im Staate Hidalgo in Mexico ist von den Fluthen gleich zerstört worden, der Rothstand dort groß.

Mongolisch-turkische Mischehen.

Die weiße Frau eines Chinesen als Kupplerin verhaftet.

Rachspiel zu Jennie Engerbührens Roman.

Die Liebesgeschichte der Jennie Engerbührens mit dem schließlichen Wäcker Frank Lee hat noch ein anderes Rachspiel vor Richter La Buy gehabt. Polizist Engstrom war nicht zufrieden mit der Strafe, die das Liebespaar gehabt. Als gütter Wächter der Ordnung wollte er das Liebespaar mit der Wurzel ausrotten und so erwarte er denn einen Haftbefehl gegen Frau Dellabella Lee Sing, die weiße Gattin eines gelben Chinaman, deren Haus der kleine Liebesheld zwischen Jennie und Frank sich entspann und der ein so tragisches Ende nahm.

Frau Dellabella lernte ihren Gatten in Denver, Col., kennen, heirathete ihn vor sechs Jahren und lebt, wie sie sagt, in allergrößter Ehe mit dem besopfenen Chinesen. Sie kamen später nach Chicago und richteten natürlich — wie hätte es auch anders sein — eine Wäscherei ein. Und Frau Dellabella Lee Sing kann das Wasser heute genau mit derselben Grazie ziehen ihre garten Zippen über die Henden ziehen, wie ihr Gatte. Sie versteht es genau so gut, wie Lee Sing selber, mit dem kleinen Holzballen zu rechnen oder die mit himmlischen Hieroglyphen bemalten Marken durchzureihen. Das Wunder, wenn bei solch gutem Vorbilde die schöne Jennie Engerbührens es ihr nachstun wollte.

Jenny war Stammgast bei Frau Dellabella Lee Sing, dort lernte sie ihren Frank kennen, und sie konnte es nicht verhindern, daß der Feil des Liebesgotes ihr ohnehin liebesbedürftiges Herz traf.

Eines Tages kam wieder die Freundin zur Freundin. „Dellabella, ich liebe“, gestand Jenny verständig.

„So heirathe!“ antwortete Dellabella ohne vorher nach dem Gegenstande von Jennies Liebe zu forschen.

Aber neugierig wie die Frauen nun einmal sind, fragte sie gleich nachher: „Wohin ist der Glücklichste?“

„Frank Lee“, antwortete Jenny, verständig, die Augen niederschlauend und die Breite die Schürze auswendig. — Das war Wasser auf der Mühle der Frau Dellabella und mit wachsender Begeisterung bereitete sie sich das leichtsinnige Mädchen in ihrem thörichtem Vorhaben.

„Frank, ich liebe Dich“, rief Jenny dem vor Staunen fast auf den Rücken fallenden Chinesen zu, als er Abends bei Frau Jabella eintrat. Als Frank nicht gleich antwortete, fuhr sie fort: „Mich reizt Deine schöne Gestalt, und bist Du nicht willig, so brauch' ich Gewalt.“

Gewalt wollte nun Frank nicht auf sich anwenden lassen, und als Frau Dellabella in die unterirdische Wohnung trat, da sah sie

„In den Armen lagen sich Beide, und weinten vor Schmerzen und Freude.“

Und Dellabella als Vermittlerin schloß den Akt mit den Worten:

„Ich sei, gewährt mir die Bitte, zu Euren Worten die Dritte.“

Frank wäre damit schon einverstanden gewesen, nicht aber Jenny, die den Jüngling ganz allein für sich haben wollte. Das Ende des ganzen Romans war ein sehr prosaisches und endete ganz wider die Regel, indem sie sich nicht „Kriegten“. Dagegen hatte auch Frau Dellabella \$100 als Sühne für ihre Kupplerlei der Stadtkasse zu entrichten.

„Baron“ Hertel muß bleichen.

Comptroller Nathan hat entdeckt, daß Baron Hertel für Benutzung des La-Callestrassen-Tunnels zu der Gabelbahn eine jährliche Rente zu bezahlen hat, bis jetzt aber noch kein Cent in die Stadtkasse geflossen ist. Die Rechnung, die Herr Nathan dem Herrn Hertel zu überreichen gedenkt, beträgt die kleine Summe von \$30,000.

Noch mehr Candidaten.

Die Demokraten der 32. Ward nominirten gestern Abend als ihren Ackerbau-Candidaten E. R. Hill. Die Versammlung der Demokraten der 34. Ward gestern Abend in Tanner's Halle in Gustav Crossing nominirte E. W. Parker als Candidaten für Alderman. Die Demokraten der 5. Ward erwählten in ihrer gestrigen Versammlung ein Comité von Drei, um ein Uebereinkommen mit der „Illinois Tarif Reform League“ zu treffen, wenn die League den Versuch machen wird, einen Zweigverein in der Ward zu gründen.

Der Coroner wurde davon in Kenntniß gesetzt, daß ein 3 Wochen altes Kind in dem Hause 65 North Peoriastr., letzte Nacht plötzlich verstorben sei.

Der Cronin-Prozess.

Noch immer kein Geschworener.

Die Vertheidigung sehr wählerisch.

Bei Eröffnung der heutigen Verhandlungen des Cronin-Prozesses befanden sich drei Geschworene im „Raften“ d. h. sie waren von gestern „auf Lager“ gehalten worden. Es waren dies: Geo. H. Braxton, C. D. Graham und Freeman Groh; selbst über letzteren hatten sich beide Parteien noch nicht endgültig einigen können, obgleich man es durch ein stillschweigendes Einvernehmen für bestimmt hielt. Die „Challenges“ der Vertheidigung betragen 20; die der Staatsanwaltschaft 10.

Ein Herr Wilson von Blue Island war der erste Geschworene, der von der Vertheidigung durch Richter Wing „angesagt“ wurde. Derselbe gab im allgemeinen befriedigende Antworten, hatte auch noch nie als Geschworener fungirt.

Nachdem der Richter Wing geendet, nahm Staatsanwalt Longenker ihn in ein längeres Verhör. Da er eine Meinung gebildet, so wurde er auf richterlichen Rath von beiden Parteien entschuldig.

William Doolittle, aus Blue Island gebürtig und dort wohnhaft war der nächste Geschworene, auch er wurde entlassen.

Stephan C. Jones war bereits ein Geschworener im Laufe des Jahres und wurde entlassen.

H. B. Hatteling, ein kahlköpfiger Herr, mit dichtem Schnurrbart und sehr ausgeprägten Zügen, Maschinenfabrikant aus Englewood, wurde von der Vertheidigung stark beansprucht; er wurde schließlich wegen vorgefaßter „Meinung“ entlassen. Derselben Frank Dale.

Herr Albert Allen, 58 Jahre alt, ein Buchhalter, gebürtig aus New Hampshire, trug im Knopfloch ein „Badge“ der G. A. R. und ist Congregationalist, gab befriedigende Angaben über sein Vorleben und beantwortete die an ihn gestellten Fragen prompt und richtig. Er wurde von der Vertheidigung peremptorisch beanstandet.

James M. Wallace, Buchhalter in No. 332-337 Cottage Grove Ave., ist 25 Jahre alt, aus Ohio gebürtig und schottischer Abstammung, war niemals Geschworener und kann in seiner Meinung durch Einbrüche nicht beeinflusst werden; hat keine Vorliebe für geheime Gesellschaften, doch keine Absicht gegen ihre Mitglieder, da er ihre Verirrung nur beklagen kann. Von dem Clan-na-Gael und seinen Bestrebungen hatte er keine Ahnung; sein Vestehen ist ihm vollkommen gleichgültig. Der trodene Verstandesmensch war nicht nach Geschmack der Vertheidigung und wurde von ihr peremptorisch beanstandet.

Unter den aufgerufenen Geschworenen, die vereidigt wurden, befand sich auch John A. Fröblich, bei welchem Kunde früher gearbeitet hat; dieser wurde, als er den Thatbestand meldete, sofort entlassen.

Eine Waterschaftsklage.

Fräulein Annie Ackermann ist Mutter eines kleinen Kindes. Der Vater desselben ist August Burtmann, der aber seine Geliebte schände verlassen hatte und sich weigerte, etwas für sein Kind zu thun. Die Folge war, daß Fräulein Annie ihren August verhaften ließ. August giebt an, verheirathet zu sein und Frau mit zwei Kindern in Deutschland zu haben. Annie Ackermann soll ein Frauenzimmer von schlechtem Rufe gewesen sein, als er sie kennen lernte. Der Richter C. R. White stellte Burtmann bis zum 14. September unter \$800 Bürgschaft, an welchem Tage er seine Angaben beweisen soll.

Ein Prahlhaus in der Klemme.

„Professor“ James Connolly ist ein großer Jauntkämpfer — mit dem Maul. Wenn er aber seine Stärke beweisen soll, thut er es nur an schwächeren, ihm ebenbürtigen Gegner. In „Davis“ Spielhölle an der Clark Str. versuchte er ein paar „Gämbler“ zu verhasen, erhielt aber selbst ein paar blaue Fingerringel dabei und mußte heute Morgen im Armory Polizeigericht noch obenein \$75 und die Kosten für sein Nachtquartier in der Zelle bezahlen.

Frauentreue.

Frank Barnheiser, 3740 Statestraße wohnhaft, hatte zwar alle Ursache recht böse zu sein, als er seine Gattin in Gemeinschaft mit George W. Brown in S. E. Barry's Wirthschaft an der fünf- unddreißigsten Straße gestern Nachmittag fand, aber deshalb gleich einen Revolver zu ziehen und nach dem überraschten Paare zu schießen war entschieden nicht recht. Er that es aber, und da er nicht traf, so schlug er dem Nebenbuhler mit dem Revolver heftig auf den Kopf, ihm eine schwere Wunde verursachend. Ehe weiteres Urtheil angerichtet werden konnte, erschien Polizist W. F. Murphy auf dem Schlachtfeld, schaffte Brown in's Hospital und Barnheiser nach der Polizeistation in der 29. Straße.

Der Angriff auf den jungen Klahre.

Einer seiner Angreifer verhaftet.

In Polizeikreisen behauptet man jetzt, daß die jugendlichen Strolche, die August Klahre zerschlugen, nicht dem Clan-na-Gael angehören. Zwei der jungen Bur-schen sollen deutscher Abstammung und einer Italiener gewesen sein. Vier sollen nur beim Angriff theilhaftig gewesen sein und einer davon, ein 16jähriger Bengel Namens John Dornen in Haft genommen sein. Die Polizei gedenkt heute den Rest des Quartetts abzufassen. Die ganze Geschichte wird als sehr harmlos hingestellt und dem jungen Klahre auch noch die Schuld beigemessen.

Ein Jahr Zuchthausstrafe.

Nathan Farrell, ein gut gekleideter junger Mann mit glattrasiertem Gesicht, suchte heute Morgen eine Anzahl von Fälligkeiten damit zu entschuldigen, daß er dem Opiumgenuß ergeben gewesen, daher nicht für seine Handlungen verantwortlich zu machen sei. Am März d. J. erlangte er von der Musikalienhandlung Lyon & Healy zwei Violinen im Werthe von \$45, indem er den Namen des Musikhändlers W. W. Kimball auf zwei Dollars fälligte. Er verpfändete die Instrumente und lebte von dem Gelde bis zum 14. Mai, an welchem Tage er ein Pferd nebst Wagn auf eine gefälligte Dredde aus den Ställen des Woodruff-Hauses entlich. Er war nicht im Stande, das Pferd zu verkaufen und man fand es am anderen Tage auf der Straße. Bei einer dritten Fälligung, die er wieder auf den Namen W. W. Kimball's ausfälligte, wurde er ertrappt. Er wurde verhaftet, schuldig befunden und stand heute Vormittag vor Richter Tothill im Kriminalgerichte, um seine Strafe zu erhalten. Der Richter glaubte der Opiumgeschichte nicht und verurtheilte den Fälliger zu einer Zuchthausstrafe in Joliet.

Aus seiner alten Amtsstube gewickelt.

Der ehemalige Gesundheitsbeamte De Wolf hatte sich an seine Office bereit eingewöhnt, daß er, nachdem er bereits durch Dr. Wiederhan abgelöst worden war, die Gesundheit hatte seine frühere Office zur Ordnung seiner Angelegenheiten zu benutzen. Alle seine Briefe kamen dahin und wurden dort beantwortet. Empfindlich verlor sich nun Herr DeWolf, als er gestern früh nach alter Gewohnheit in der Office erschien, Pfah an dem Pulte nehmen wollte, ihm aber mitgetheilt wurde, daß der Pfah für die angestellten Clerks da sei und nicht für Privatpersonen. Der durch diese rechtliche Ausweisung entlassene Brud zwischen dem früheren Sanitätsbeamten und seinem Nachfolger wird wohl schwierig je wieder geheilt werden können.

Selbstmord.

S. Carter, ein Geschäftsreisender, 147 Süd Peoria Straße, beging heute Mittag Selbstmord, indem er eine Flasche Carboläure leerte.

Verlangt von ihrem Gatten mehr Geld.

Frau Sarah, Gattin des Edward Wilt, einem Fuhrmann in Diensten der Firma Sichel, Cooper & Co., verlangt heute im Kreisgerichte Eiderheit für den Unterhalt von sich und ihren Kindern. Das Ehepaar lebt getrennt und der Mann hatte der Frau \$3.50 per Woche bemilligt, womit sie nicht im Stande, Kleider und sonstige Erfordernisse zu beschaffen. Sie sagt, daß Wilt Grund-eigenthum im Werthe von \$5000 eignet und sie \$2000 bei der Heirath einbrachte. Da Wilt seinen Besitz zu veräußern ge-dacht und den Staat verlassen will, so verlangt sie Vorkerkungen dagegen.

Ein diebischer Raub ist der in der Reitschule an der 16. Straße angefallen.

gemeine Arbeiter John Hansen. Frau Maus, die Gattin eines der Theilhaber der Firma Kelly, Maus & Co., verlor in genannter Reitschule vor wenigen Wochen einen Diamant-Ring im Werthe von \$600. Trug allen Suchens blieb das Kleinod verschwunden, bis die Geheimpolizisten O'Brien und Mcweeney den Hansen gestern Abend dabei überraschten, als er den Ring bei einem Pfandleiher in baares Geld umsetzen wollte. Hansen hatte damals den Ring gefunden und für sich behalten, dafür muß er jetzt in der Jail seinen Prozeß abwarten.

Ein Feuer in Steele & Bros. Feuer-schuppen und Leihstall an der fünfzigsten Straße, richtete einen Schaden von nahezu \$1,000 an. Der vom Rauche betäubte Kutscher Frank Miller wurde gerettet, ebenso die im Stalle befindlich gewesenen fünfzig Pferde.

Abendpost.
Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: **F. Glogauer & Co.**
92 fünfte Avenue.....Chicago.
Telephon No. 1498.
Preis jede Nummer 1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert
wöchentlich 6 Cents
Jährlich im Voraus bezahlt, in den Ver.
Staaten, portofrei \$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei \$5.00

Freitag, 6. September 1889.

Ein einziger Mann ist bis jetzt gefunden worden, der bereit ist, als Geschworener im Cronin'schen Prozesse zu wirken, und der sowohl der Verteidigung wie der Staatsanwaltschaft paßt. Dieser Opferbereite wird von jetzt an bis zur Beendigung des Processes, also mindestens drei bis vier Monate, überwandelt werden wie ein Verbrecher. Er wird keine Zeitung lesen, kein irgendwie auf den „Fall“ bezügliche Gespräch führen und nicht einmal mit seinen Angehörigen in vertraulichen schriftlichen Verkehr treten dürfen. Selbst Briefe von seiner Frau oder seinen Kindern können von Richtern erbrochen und gelesen werden, ehe sie an ihn gelangen. Seiner eidliden Versicherung, daß er sich nur auf Grund der im Gerichte selbst beigebrachten Beweise ein Urtheil bilden und nach bestem Wissen und Gewissen entscheiden werde, wird nicht der geringste Werth beigegeben. Wohl legt das Gesetz mehrere Menschenleben in seine Hand, aber es betrachtet ihn gleichgültig als einen höchst verdächtigen Kerl, dem man nicht über den Weg trauen darf.

Es ist aus diesem Grunde allerdings nicht verwunderlich, daß auch die besten Bürger falsche Angaben machen, um sich dem Geschworenenbureau zu entziehen. Die voraussichtliche Dauer des Processes wirkt schon abschreckend genug, aber viele würden doch das Opfer bringen, ein Vierteljahr oder noch länger täglich fünf Stunden mühsames Abhören anzuhören, wenn sie wenigstens während der übrigen Tageszeit ihren Geschäften nachgehen und ihre geselligen Beziehungen pflegen könnten. Doch daß sie nebenher noch fortwährend unter Polizeiaufsicht gestellt werden sollen, das ist den Meisten zu viel. Jeder leistet je unter einem Gewissensoortheil ein kleines Meinedelchen und tröstet sich damit, daß mindestens 10,000 neue Zuchthäuser gebaut werden müßten, wenn alle Leute bestraft werden sollten, die sich in derartigen Angelegenheiten befinden.

Vertheilen läßt sich das, was gesagt, sehr leicht, aber zu entschuldigen ist es keineswegs. Diese Zustände rühren nicht von gestern oder vorgestern her. Sie bestehen so lange, daß sie kraft ihres Alters zu den „geheiligten“ Einrichtungen gezählt werden. Warum erhebt sich also nicht das amerikanische Volk, das doch so ungeheuer stolz auf sein Selbstregierungsorgan und seine Jüngigkeit ist, um diese Ueberbleibsel der Barbarei aus dem Wege zu räumen? Wenn die „besten“ Bürger, die sich um ihre Bürgerpflicht herumdrücken, an den Verbesserungen zur Verbesserung unserer Rechtspflege ebenbürtigen Antheil nehmen wollten, wie z. B. an der Abtötung der Verjährung der persönlichen Freiheit, so hätten die Ver. Staaten längst ein Gerichtsweesen, das ihrer würdig ist.

Im Lager der Hochjünger ist ein Zwist ausgebrochen. Die Fabrikanten in den Neuenland-Staaten behaupten, daß die Rolle auf die von ihnen verbrauchten Rohstoffe zu Grunde richten. Besonders die Wollwaaren- und die Eisenindustriellen verlangen die Abschaffung dieser Rölle. Ein so eifriger Republikaner wie der Gouverneur Ames von Massachusetts hat die Erklärung abgegeben, daß seine Industrie im Norden bestehen kann, wenn man ihr nicht gestattet, ihre Kohlen zuliefer aus den benachbarten canadischen Gruben zu beziehen und ihre Rohstoffe zu kaufen, wo sie am wohlfeilsten sind. Der Westen und der Süden hätten vor Neuenland ohnehin viel voraus, und Pennsylvania mit seinen ungeheuren Kohlen- und Erzlagern, drücke vollends die armen Nachbarstaaten an die Wand. Letztere könnten aus ihrer Lage an der Westküste keinen Vortheil ziehen, weil der Tarif ihnen den Verkehr mit dem Auslande abschneidet, und wenn sie ihr Material auf dem Landwege aus dem Innern der Ver. Staaten beziehen müßten, so tonne es ihnen viel theurer zu stehen. Die östlichen Fabrikanten belegen diese Angaben mit Zahlen, deren Wichtigkeit noch von keiner Seite bestritten worden ist. Sie sind angeblich nach wie vor begehrte Anhänger der Schutzoll-Politik, aber sie glauben, daß nur fertige Waaren, und nicht bloße Naturerzeugnisse durch Rölle geschützt sein sollten.

Mit dieser Auffassung der Dinge sind indessen aus sehr naheliegenden Gründen die Kohlen- und Erzgruben-Besitzer, die Schatzkammer, die Holzbarone und ähnliche Ueberflüsse keineswegs zurück. Der „Wollwüchiger Verein“ von Ohio hat bereits angekündigt, daß er für die Abschaffung aller Wollwaaren-Rölle eintreten werde, falls der Zoll auf Rohwolle aufgehoben oder auch nur bedeutend herabgesetzt werden sollte. Wer bis jetzt zum Ringe gehört hat, will sich nicht ohne Weiteres herauswerfen lassen. Die republikanischen Staatsmänner, welche im nächsten Winter eine Tarifbill zu beraten haben, werden unter diesen Umständen nicht zu beneiden sein. Es dürfen es weder mit den nordöstlichen Fabrikanten, noch mit den pennsylvanischen Monopolisten, den Schatzkammer u. s. w. werden. Wie sie sich aus dieser Verlegenheit herausziehen werden, bleibt abzuwarten. Wahrscheinlich werden sie

es machen wie die „großen“ europäischen Diplomaten, d. h. sie werden sich auf die Politik des „meisterhaften Abwartens“ verlassen und der Dinge harren, die da kommen müssen.

Da selbst republikanische Zeitungen ankündigen, daß der Pensionscommissär Tanner sein Amt niederlegen werde, so dürfte an der Sache doch wohl etwas Wahres sein. Die demokratischen Zeitungen behaupten, Tanner gehe keineswegs freiwillig, sondern er solle „gegangen werden“. Dessenfalls er die Administration erklären, daß er auf dem Encampment in Milwaukee zu viel dummes Zeug geschwätzt und sich namentlich durch seine Aeußerungen über die Tugend der Soldatennüttern allsehr blamirt habe. In Wahrheit aber wolle sie den Corporal wascheiden, weil sie es nicht wage, die Verantwortlichkeit für seine ungeheure Verschwendung zu übernehmen. Wie sich das auch verhält, Tanner ein Glück für die harrischen Verwaltung, für die er thätiglich ein schweres Vergewicht ist. Das amerikanische Volk ist gern bereit, die hilflosbedürftigen Veteranen des Bürgerkrieges ausreichend zu versorgen, aber es ist der Ansicht, daß 25 Jahre nach dem Schlusse dieses Krieges eine jährliche Pensionsbewilligung von 80 Millionen Dollars genügen sollte. Leute wie dem Bundes Senator und Millionär Wanderer aus Nebraska Geschenke von Tausenden von Dollars in Gestalt von „Nachzahlungen“ zu machen, ist ein Unflug, dem entschieden gesteuert werden muß.

Neben vielen anderen schönen Dingen gehört dem vieljährigen Millionär William L. Scott aus Erie, Pa., auch das Rembrandt Haas, welches vor einigen Tagen aus dem sogenannten Futurity-Kennel von den ersten Preis davontrug, und seinem Eigentümer die Kleinigkeit von \$60,000 einbrachte. Herr Scott, der dieses Geld in einem Tage „verdiente“, ist, seinen Angaben zufolge, beim besten Willen nicht im Stande, den Kohlengruben in Spring Valley, Ill., einen Lohn zu bezahlen, mit dem sie auskommen können. Er will nicht einmal so viel bewilligen, wie die andern Grubenbesitzer im nördlichen Illinois, und das ist wahrhaftig wenig genug. In denselben Zeitungsummern, in denen William Scott den Sieg seines Lieblingspferdes versichert fand, hätte er folgenden Bericht über die Lage der Arbeiter in Spring Valley lesen können: „Tausende leiden aus Mangel an Nahrung, Kleidung und Arzneien, die meisten dieser Kinder sind krank, und die meisten Familien sind sowohl die Erwachsenen wie die Kinder schwer krank, aber es wird ihnen weder ärztliche Hilfe, noch Pflege zuteil, weil es am Geld fehlt, um selbst das Nothwendigste anzuschaffen.“ — Vielleicht giebt Herr William L. Scott einen Theil jener \$60,000 her, um die Leiden der armen Vergleute in Spring Valley zu lindern.

Recht und Rechtsanwälte.

Es ist Jammer schade, daß der Nationalverein der Anwälte einen Jahresconvent in Chicago schon vor Beginn, anstatt während des Processes gegen Cronin's Mörder abhielt. Nicht als ob des alten David Dudley Field Stimme in der Gasse auch nur ein Sandkorn von dem Chimborasso der Frechheit der Nordstaaten gelodert hätte, aber die tragischen Klagegeschäfte über die amerikanische Justiz von der Advokaten Gnaden hätten doch wunderbarlich zu dem Text der Fesse des Croninprocesses gepaßt. Die Anwälte der Angeklagten gehen offen zu, daß ihre Klienten die Mörder Cronin's sind. Denn was Anderes, als ein offenes Zugeständnis ist es, wenn sie Himmel und Erde anbieten, um eine Jury zu erhalten, die aus Jbidien bestche? Während die Angeklagten unschuldig und wären die Anwälte von deren Schuld überzeugt, würden sie nicht in einer einzigen Stunde zwölf intelligente Männer finden, denen sie getrost ihre Sache anvertrauen könnten? Die Angeklagten sind in den Augen jedes denkfähigen ehrlichen Menschen schon durch ihre Vertheidiger gerichtet, doch daß sie nicht durch das Gesetz gerichtet werden und daß das Gesetz als der eigentliche Gegenstand zum Recht und Rechtsgefühl verhöhnt werde, das ist das so gar legitime Ziel und der Ehrgeiz eben jener Vertheidiger.

Es werden alljährlich mehr Mörder getödtet, als gesetzlich hingerichtet, sagt der leider als Don Quixote erscheinende alte Field und fügt hinzu: „Und doch haben wir nahezu 70,000 Advokaten in unsem Lande.“ Ist nicht gerade der Umstand, daß wir so viele Advokaten haben, daran Schuld, daß wir nicht die besten in einem bezeichnenden Bilde ausdrückt, die Justiz mit bleiernen Sandalen durch das Land schreitet? Doch ob in Folge des ungeheuren Ueberflusses an Advokaten oder aus anderen Gründen, die Kunst der Criminalanwältie besteht hauptsächlich darin, Mittel zur Rettung von Verbrechern aus den Händen der Justiz zu finden. Es ist etwas Alltägliches, daß die beschaffensten unter den amerikanischen Advokaten sich Verbrechern zur Verfügung stellen, nicht bloß solchen, welche in der Leidenschaft, aus Rache, Eifersucht oder Habgier gemordet haben, sondern auch den noblen Schurken, welche Millionen öffentlicher Gelder fressen, den eleganten Bankdieben, denen der Ruch des Straßenräubers fehlt, und den abgefeimelten Betrügern, welche das Geld vieler Familien auf dem Gemüth haben. Wer stellt sich gegen diese Verbrecher und das

Zuchthaus, wer hat für Fälle, wo die Verurtheilung doch nicht ausbleiben konnte, für die Diebe und Mörder alle möglichen milderen Umstände erfunden? Ehrenhafte Juristen wie Field und viele Andere haben immer und immer wieder auf die ungeheuerlichen Mängel unseres Rechtssystems hingewiesen, wie die große Verschiedenheit der Ehegesetze in den einzelnen Staaten, der himmelweite Unterschied in den Steuererzessen, die grundverschiedenen Definitionen derselben Verbrechen, das ungläublich verwickelte System der Präzedenzfälle und cobificirten Entscheidungen, u. s. w. Die Nothwendigkeit einer Justizreform ist längst von allen Verstandigen anerkannt, doch wer steht im Wege, wer hindert alle Verände, Einfachheit und Verständlichkeit in der Gesetzesprache und das Proceßverfahren zu bringen? Die Antwort auf alle diese Fragen lautet: Die Advokaten. — Nicht alle Advokaten, doch diejenigen, die zu den Ausnahmen gehören, werden nicht leugnen, daß die Masse ihrer Kollegen, wenn Vertheidiger, ihre Aufgabe darin erkennen, ihre Klienten der Justiz zu entreißen, und daß die große Masse der Advokaten einer Justizreform im Wege steht.

Der Advokat soll nicht dafür sorgen, daß sein Klient der Strafe für sein Verbrechen entgeht, sondern daß er einen unparteiischen und gerechten Proceß hat. Das ist eine ehrenvolle Aufgabe, in deren Erfüllung Ehre und Verdienst genug zu finden ist. Doch statt dessen ist es das Ziel der meisten Criminal-Advokaten, und nicht selten gerade der allerbedeutendsten unter ihnen, Mörder zu befreien, von deren Schuld sie selbst überzeugt sind, reiche Schurken durch alle möglichen Rechtsverwicklungen vor dem Zuchthaus zu bewahren und ihnen die Fortsetzung eines üppigen Lebens zu sichern. Das weiß zu machen, von dem alle Welt, sie selbst nicht ausgenommen, schwören kann, daß es das schwarze Scherz ist. Das Land erlitt jetzt wieder an dem Cronin-Proceß ein trübseliges Beispiel von jenen empörenden Rechtsvergewaltigungen, von welchen Field, der Prophet in der Wüste der amerikanischen Justiz, in Chicago sagte, daß sie als eine furchtbare Anlage gegen Recht und Rechtsanwältie zum Himmel schreien. Einen Punkt aber hat der alte Field übersehen. Warum können Deutsche und Nezer so schnell gehängt werden?

Localbericht.

Ein wohlthätiges Unternehmen.

Herr T. C. Daniels, der Superintendent der „Watts Mission“ will eine lang gehegte Absicht, in Verbindung mit der Mission eine Industrieschule zu errichten, jetzt ausführen. Die Schule soll den Zeitungsjungen und Schuhputzern zu gute kommen, welche er sich von den Straßen auflesen will. Mit der Industrieschule soll auch eine Schule zur Fortbildung, sowie eine Speiseanstalt für die Kinder eingerichtet werden. Die Knaben sollen für irgend einen praktischen Beruf vorbereitet und brauchbare Glieder der Gesellschaft werden. Wir wünschen Herrn Daniels besten Erfolg zu diesem so gemeinnützigen Werke.

Englisches Geld im hiesigen Brauergeschäft.

Näheres über das Actien-Unternehmen.

Authentische Nachrichten bestätigen, daß die von London eingelaufene Depesche, welche meldete, daß die Peter Schönhofen'sche Brauerei von einem Syndikat englischer Kapitalisten angekauft sei, sich insofern als unwar erwie, als die größte Anzahl der Aktien in Chicago verblieben ist. Nur ein Theil derselben gelangte, wie schon der Secretär der Brauerei gesagt hatte, auf den englischen Markt und war dort schnell vergriffen. In der Leitung der Brauerei wird keine Veränderung stattfinden, jedoch werden die englischen Kapitalisten in dem Directorium repräsentirt sein; von hier werden demselben die Herren Carter Harrison und Franklin D. Gray angehören. Beide Herren sind gewissermaßen nur Ehrenmitglieder der Körperschaft; Alles, was sie zu thun haben, ist die Prüfung und Unterzeichnung der Geschäftsbereiche, die den englischen Investoren unterbreitet werden. Drei Millionen Dollars bilden das Kapital der neuen Gesellschaft. Der Betrieb der Aktien auf dem englischen Markt wurde durch die Herren George P. Coehart von hier und James H. Hurst von New York vermittelt. Der Wunsch des Herrn Schönhofen sich zu seiner Familie nach Deutschland zu begeben, wird als Ursache der Transaktion bezeichnet; zwei Töchter von ihm weilen in einem dortigen Pensionat. Die Aktien der Brauerei sind für Jedermann käuflich und werden auf hiesigem und Londoner Markt notirt werden. Das Etablisement wurde im Jahre 1860 von Herrn Schönhofen geschaffen und bis jetzt von ihm geleitet. Das Geschäft prosperirt und \$300,000 wurden letzthin für Verbesserungen angewandt. Das Brau, bestehend aus 200,000 Barrels Bier, kann jederzeit verdoppelt werden.

Die fünf Jahre alte Tochter des Arztes Michael Hammeke, 2733 Archer Avenue wohnhaft, wurde gestern Nachmittag von einem Kohlenwagen, Weaver, Todd & Co. gehend, überfahren und getödtet. Der Kutscher des Wagens verzweigte zu entkommen, wurde aber von Lieutenant Shea in einem Buggy verfolgt, an der 32. Straße eingeholt und prompt hinter Schloß und Riegel gebracht, wo er zu warten hat, bis die Coroner's Jury ihre Ansicht über den Unfall ausgesprochen haben wird.

Ein gutes Beispiel.

George M. Pullman zeichnet \$100,000 für die Weltausstellung.

Bier andere Millionäre wollen das Gleiche thun.

Anderer Neuigkeiten über das Projekt.

Herr George M. Pullman, der bekannte Schlafwagenfabrikant, ist den anderen Kapitalisten unserer Stadt mit gutem Beispiele vorangegangen, indem er sich bereit erklärte, unter gewissen Bedingungen \$100,000 von dem für die Weltausstellung benötigten Kapital zu zeichnen. Die Bedingungen gingen einfach dahin, daß noch vier andere Herren jeder die gleiche Summe zeichnen und durch Subscription von zusammen 500,000 Dollars dem Projekt eine große Förderung bringen sollten. Befamlich sollen fünf Millionen Aktienkapital aufgebracht werden und zwar durch Antheilscheine und in der folgenden Weise: Jeder der Antheilscheine, welche einzeln oder in beliebiger Anzahl von den Beamten der verschiedenen Sammelanstalten auch im Hauptquartier, Adams Expressgebäude, No. 183 Dearbornstr., bezogen werden können, lautet auf zehn Dollars, von denen zwei Prozent, also zwanzig Cents und nicht ein Cent mehr, bei der Entgegennahme des Antheilscheines zu entrichten sind. Wird die Weltausstellung für Chicago bestimmt, so sind die übrigen 98 Prozent innerhalb der nächsten zwei Jahre in mehreren Raten zu zahlen. Was der Gesamtsumme der zwei Prozent werden die vorläufigen Kosten bestritten, über deren Betrag prätere genaue Rechnung abgelegt werden wird.

So lobhaft nun auch die Zeichnungen gemacht werden, so ist es doch schwer, eine Summe von fünf Millionen aufzubringen. Herr Pullman machte deshalb Herrn Lyman J. Gage, dem Vorsitzenden des Finanzausschusses, den obigen Vorschlag und dieser erklärte sich obigen bereit, die anderen vier gemeinnützigen Bürger zu finden, die jeder \$100,000 hergeben würden. Nun sind sie gefunden worden, doch sind ihre Namen noch nicht bekannt. Man vermutet, daß einer von den Herren Marshall Field und der andere Phil. D. Armour ist.

Chicago's Millionäre scheinen doch nicht so mit ihren Reichthümern verträglich zu sein, wie ihre gleichen und mehr gewichtigen Genossen im Osten. Bei ihnen ist noch nicht aller Gemeinfinn verloren gegangen, für den sie, und das ist die Hauptsache, auch dann und wann den Geldbeutel öffnen. Vier jährigen Concurrenten im Osten haben nicht, obgleich sie sich bei allen öffentlichen Anlässen in den Vordergrund drängen möchten, das Gegenheil davon bewiesen.

Durch diesen Opfermuth wird, wenn nicht alles trift, Chicago die Weltausstellung sich erobern. Die New Yorker Proben werden sich, wie sie bei der Bartholdi-Statue und dem Grant-Denkmal gethan, auch dieses Mal blamiren. Das Vorgehen der hiesigen großen Kapitalisten wird die kleineren Geschäftsleute und Arbeiter ermutigen, ohne sie bei der Subscription kleinerer Beiträge zu beschämen, da nicht jeder mit dem Maße der Willkäre gemeinen werden kann, doch aber Vortheil und Genugthuung durch den Sieg im Wettkampfe erringen könnte. Darum vorwärts ihr Großen, macht klar zum Gedächtnis!

Vom Süden lauten schon Bestellungen ein für Räumlichkeiten in den hiesigen Weltausstellungs-Abtheilungen, die noch nicht einmal geplant sind, noch geplant sein können. Ein namhafter Viehhändler aus Columbia, Tenn., erucht um Stellung für 300 der schönsten Pferde, Mastel und Käse. Nashviller Fabrikanten wünschen Raum zur Ausstellung ihrer Metallwaaren, Seidenmuller und Holzproducte, Iron City, Tenn., für seine Terracotta-, Kunst- und Bau-Artikel; Tobakhändler aus Shipley in Florida erbieten sich, einen Tabaks-Palast zu erbauen, u. s. w.

Bessere Postbeförderung in Aussicht.

Die Unterfuchung der Verhältnisse im hiesigen Postamt durch die hierzu bestimmte Commission hat wenigstens das Gute zur Folge, daß die Ablieferung der Briefe in allen Stadttheilen, hauptsächlich aber in den sogenannten Geschäftsbezirken prompter und öfter als bisher geschehen wird. Natürlich muß daher auch die Zahl der Briefträger eine Vermehrung erfahren und Col. Serton, der hiesige Postmeister, hält 27 für genügend, um den vermehrten Dienst zu bewältigen. Auch in dem Gewandungs-Departement, sowie in der Abtheilung für registrierte Briefe und in der Central-Abtheilung sollen Verbesserungen getroffen werden, welche hauptsächlich auf schnellere Ablieferung hinauslaufen. Hierfür verlangt der Postmeister eine Vermehrung seines Personals um 130. Im Ganzen müssen 400 neue Stellen geschaffen werden, wenn alle von der Commission empfohlenen Umänderungen und Verbesserungen auch durchgeführt werden sollen. Col. Serton zweifelt nicht daran, daß General-Postmeister Wamsamater und schließlich der Congreß die Mehrzahl der Bewilligungen werden.

Für die Leser der Abendpost.
Ein schönes Geschenk für Ihre Frau!

Nachlang hat das Publikum über die hohen Monopolpreise der Nähmaschinen zu klagen gehabt und jetzt, wo endlich die bedeutendsten Patente abgelaufen sind, so endlich die Preise zu einem vernünftigen Maße herabgebracht worden sind, schreibt das Monopol, Imitation, Imitation, Schwindel, Schwindel und lacht darüber die legitime Konkurrenz aus dem Markte zu verdrängen, um auch weiterhin vom Publikum die hoch übertriebenen Preise zu tönnen.

Uniere Kabinett mit den besten und vollkommeneren Maschinen ausgefertigt: uniere Maschinen sind eine ausgezeichnete, unibertrenne Arbeit und jede Maschine g a r a n t i r t. Es ist Ihre Interesse, die beste Maschine, die Sie finden können, zu kaufen, und wir beabsichtigen Ihnen die beste Maschine zu den allerbilligsten Preisen zu verkaufen.

Wir bieten uniere Improved Imperial Nähmaschine nicht als eine Imitation dem Publikum an, sondern wegen ihrer technischen Vorträge und der Genauigkeit in der Arbeit, und der absoluten Zusammenstellung. Uniere Kabinette arbeiten mit ganz neuen Maschinen, mit Vermittlung aller modernen Erfindungen und Verbesserungen, so daß eine größere Genauigkeit bei der Herstellung der Bestandtheile der Maschine erzielt werden kann, als wenn alte und verbrauchte Maschinen angewandt werden. Die einzelnen Theile sind nach einem feineren Maße gemacht, haben ihre erste Größe. Die Theile, die am meisten gebraucht werden, sind aus dem feinsten Stahle gemacht und passen ganz genau. Das Pedalrad ist eine wichtige Verbesserung und ist so angebracht, daß die Spindel angezogen werden, ohne die Maschine in Bewegung zu setzen, oder die Arbeit davon entziehen zu müssen. Eine weitere bedeutende Verbesserung ist der self threading Eyelet, Check Lever und Needle Clamp. Unier Suppenentwerfer, welcher jede Maschine sorgfältig prüft, hat eine langjährige Erfahrung in der Fabrikation von Nähmaschinen und hat früher eine bedeutende Nähmaschinenfabrik im Osten geleitet. Wir haben uniere Kabinette, einen Maschinenraum von 30,000 auf eine erhabene Fabrik in der letzten Zeit noch bedeutend vergrößert, und können dem Publikum uniere Nähmaschinen zu sehr billigen Preisen verkaufen. Wir sind als die größten Nähmaschinenfabrikanten des Westens bekannt und uniere Nähmaschinen haben einen so großen Ruf erlangt, daß sie einer Empfehlung uniererseits nicht bedürfen.

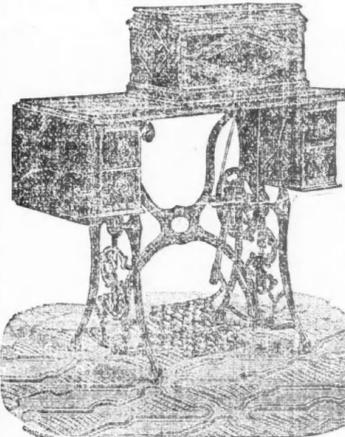


Die verbesserte Imperial Singer Low Arm Maschine.

Jede Maschine wird für 5 Jahre garantirt.
Jede Maschine enthält die folgenden Zugaben frei: Säumer, extra Tischplatte, extra Hemmender, Schraubenzieher, Leiter und Schraube, Schraubenschlüssel, sechs Schiffschrauben, Seltanne mit Del gefüllt, ein Tugend Nadeln und ein Instruktionsbuch (deutsch und englisch).

Diese Maschine mit vollständigem Zubehör kostet nur \$16.

Verbesserte Familien-High Arm Imperial Singer Sewing Maschine.



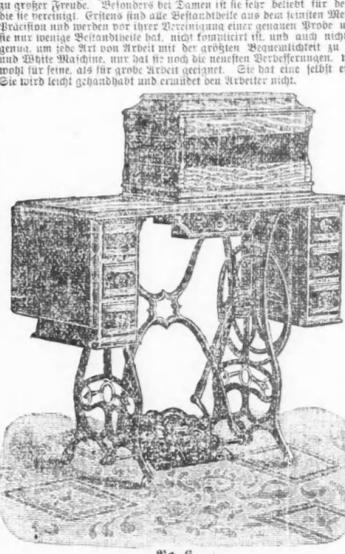
Wir sind überzeugt, daß uniere neue verbesserte Familien High Arm Imperial Sewing Maschine die Kunst und das Bestreben des Publikums gewinnen wird, da sie eine Art von Maschine ist, welche allgemein vom Publikum verlangt wird.

Jede Maschine wird für 5 Jahre garantirt und ist mit den neuesten und präzisesten Verbesserungen ausgestattet.

Zu jeder Maschine gehören die folgenden Zugabere, die wir frei mitgeben: Säumer, Tischplatte, Hemmender, Schraubenzieher, Leiter u. Schraube, Schraubenschlüssel, sechs Schiffschrauben, eine Seltanne mit Del gefüllt, und ein Instruktionsbuch (deutsch und englisch).

Diese Maschine mit vollständigem Zubehör kostet nur \$20.

Neue elegante, leicht arbeitende verbesserte High Arm Imperial Favorite Nachmaschine.



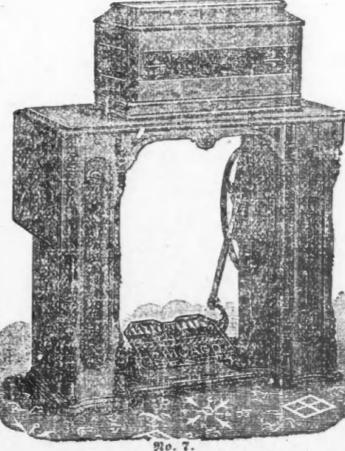
Die Maschine, welche uniere neue und elegante High Arm Nähmaschine beim Publikum findet, gerichtet und so großer Freude. Schönders bei Damen in hieser Zeit für den Familiengebrauch wegen der guten Vorzüge, die sie besitzt. Größere und die Besten der Welt gemacht, mit der größten Genauigkeit und Precision und werden vor ihrer Verfertigung einer genauen Probe unterworfen. Ihre Construction ist einfach, da sie nur wenige Bestandtheile hat, leicht montirt ist und auch nicht aus der Ordnung kommt. Ihr Arm ist hoch genug, um sehr viel von Arbeit mit der größten Genauigkeit zu machen. Sie ist leicht genug, um Zornette und kleine Maschinen, nur daß sie noch die neuesten Verbesserungen, welche ihren Werth auszeichnen. Sie ist so leicht, als für große Arbeit geeignet. Sie hat eine selbst einlegende Nadel und spart dadurch viele Mühe. Sie wird leicht gehandhabt und erweist den Arbeiter nicht.

Sie hat das patentirte Rich Wallace Rad, mit einem ebenfalls patentirten Apparate, um dasselbe zum Ziehen zu bringen, die vollständige Verbesserung in ihrer Art. Die am meisten der Aufmerksamkeit ausgetheilte Theile sind aus dem feinsten Stahle gemacht, was ihnen die größte Dauerhaftigkeit sichert.

Mit jeder Maschine liefern wir das vollständige Zubehör in einem taumultüberreichen Kasten, bestehend aus: einem Säumer, einer extra Tischplatte, Hemmender, Schraubenzieher, Leiter und Schraube, Schraubenschlüssel, sechs Schiffschrauben, Seltanne mit Del, ein Tugend Nadeln u. ein Instruktionsbuch (deutsch und englisch).

Diese elegante Maschine mit vollständigem Zubehör kostet nur \$28.

Dieselbe Maschine No. 5 mit 5 Schußtasten kostet nur \$24.



Diese elegante Cabinet Maschine mit vollständigem Zubehör kostet nur \$36.

Kauft direct von den Fabrikanten und spart \$15-\$40 Commission für den Agenten.

Wir laden das geehrte Publikum freundlich ein, uns in unserem Verkaufsstofe zu besuchen.

The Imperial Manfg. & Supply Co.,
Fabrikanten,
137 & 139 E. Washington Str., nahe 5. Ave., Verkaufsstofe 2. Fl.

Lokalbericht.

Freitag, 6. September 1889.

Die That eines Wahnsinnigen.

Der Schwede Johnson ermordet seine Frau.

Wahnsinn oder Eifersucht waren die Ursachen des schrecklichen Mordes in Dr. Morgan's Wartezimmer, 34 Ost 29. Straße, gestern Abend.

U. E. Johnson und seine Frau kamen gestern Abend in die Office des genannten Arztes, welcher abwesend war.

U. E. Johnson und seine Frau kamen gestern Abend in die Office des genannten Arztes, welcher abwesend war.

„Hier ist mein Messer“, sagte der Mörder zu dem Polizisten, „nehmen Sie mich zur Polizeistation, wo ich kein Unrecht anrichten kann.“

Das ganze Gebahren des Mörders läßt darauf schließen, daß er die That im Wahnsinn begangen hat.

Der Coof County umfassenbe District der Wirtse hielt gestern Nachmittag in „Old Quincy No. 9“ seine Monats-Versammlung ab.

Die Delegaten für die Convention und alle sonst an der Convention Theilnehmenden, marschirten Montag den 9. September um 1 1/2 Uhr Nachmittag von der Cottage Grove Avenue Polizeistation heute Vormittag sah, kam zu denselben Schluss wie alle Andern, nämlich, daß Johnson thatsächlich wahnsinnig ist und es auch bei Begehung der That war.

Ein Berichterstatter der „Abendpost“, der den Mörder John E. Johnson in der Cottage Grove Avenue Polizeistation heute Vormittag sah, kam zu denselben Schluss wie alle Andern, nämlich, daß Johnson thatsächlich wahnsinnig ist und es auch bei Begehung der That war.

Die Cigarettenmacher-Union No. 14 hat ihre Mitglieder beauftragt, um den Spring Valley durch Ausschluß arbeitslos geordneter Kohlengräber bespringen zu können.

Die Cigarettenmacher-Union No. 14 hat ihre Mitglieder beauftragt, um den Spring Valley durch Ausschluß arbeitslos geordneter Kohlengräber bespringen zu können.

Das Special Stadtraths-Comite für Straßenreinigung, wird am Montag, und das für Abstellung des Rauchungs am Mittwoch eine Sitzung abhalten.

Das Special Stadtraths-Comite für Straßenreinigung, wird am Montag, und das für Abstellung des Rauchungs am Mittwoch eine Sitzung abhalten.

Das Special Stadtraths-Comite für Straßenreinigung, wird am Montag, und das für Abstellung des Rauchungs am Mittwoch eine Sitzung abhalten.

Das Special Stadtraths-Comite für Straßenreinigung, wird am Montag, und das für Abstellung des Rauchungs am Mittwoch eine Sitzung abhalten.

Das Special Stadtraths-Comite für Straßenreinigung, wird am Montag, und das für Abstellung des Rauchungs am Mittwoch eine Sitzung abhalten.

Feldzugsplan der Demokraten.

Sitzung des Central-Ausschusses.

Zu Sturm und Drang.

Reminiscenzen aus Chicago's Vergangenheit.

Was die Welt als große und glänzende Handlungen zu betrachten pflegt, hat oft seine Quelle in Stolz und Prahlerei, während häusliche Tugenden und minder eindruckliche Eigenschaften ungeschätzt bleiben, daß sie aus unzweifelhaften Beweggründen hervorgehen und ihnen nichts Böses beigemischt ist, kaum unter die guten Handlungen gezählt, und wenn sie bekannt sind, selten gerühmt werden.

Der Zweck der Versammlung ist die Organisation der Demokraten in den einzelnen Wards, der Stadt und dem ganzen County zu verbessern.

Der Zweck der Versammlung ist die Organisation der Demokraten in den einzelnen Wards, der Stadt und dem ganzen County zu verbessern.

Der Zweck der Versammlung ist die Organisation der Demokraten in den einzelnen Wards, der Stadt und dem ganzen County zu verbessern.

Der Zweck der Versammlung ist die Organisation der Demokraten in den einzelnen Wards, der Stadt und dem ganzen County zu verbessern.

Der Zweck der Versammlung ist die Organisation der Demokraten in den einzelnen Wards, der Stadt und dem ganzen County zu verbessern.

Der Zweck der Versammlung ist die Organisation der Demokraten in den einzelnen Wards, der Stadt und dem ganzen County zu verbessern.

Der Zweck der Versammlung ist die Organisation der Demokraten in den einzelnen Wards, der Stadt und dem ganzen County zu verbessern.

Der Zweck der Versammlung ist die Organisation der Demokraten in den einzelnen Wards, der Stadt und dem ganzen County zu verbessern.

Der Zweck der Versammlung ist die Organisation der Demokraten in den einzelnen Wards, der Stadt und dem ganzen County zu verbessern.

Der Zweck der Versammlung ist die Organisation der Demokraten in den einzelnen Wards, der Stadt und dem ganzen County zu verbessern.

Der Zweck der Versammlung ist die Organisation der Demokraten in den einzelnen Wards, der Stadt und dem ganzen County zu verbessern.

Der Zweck der Versammlung ist die Organisation der Demokraten in den einzelnen Wards, der Stadt und dem ganzen County zu verbessern.

Der Zweck der Versammlung ist die Organisation der Demokraten in den einzelnen Wards, der Stadt und dem ganzen County zu verbessern.

Der Zweck der Versammlung ist die Organisation der Demokraten in den einzelnen Wards, der Stadt und dem ganzen County zu verbessern.

Wo ist Bertha Samonski?

Ein tüchtiger, geschickter Uhrmacher sucht seine Stellung zu verändern.

Im Getreide erstickt.

Ein eigentlicher Unglücksfall, welcher den Verlust eines Menschenlebens zur Folge hatte.

Ein eigentlicher Unglücksfall, welcher den Verlust eines Menschenlebens zur Folge hatte.

Ein eigentlicher Unglücksfall, welcher den Verlust eines Menschenlebens zur Folge hatte.

Ein eigentlicher Unglücksfall, welcher den Verlust eines Menschenlebens zur Folge hatte.

Ein eigentlicher Unglücksfall, welcher den Verlust eines Menschenlebens zur Folge hatte.

Ein eigentlicher Unglücksfall, welcher den Verlust eines Menschenlebens zur Folge hatte.

Ein eigentlicher Unglücksfall, welcher den Verlust eines Menschenlebens zur Folge hatte.

Ein eigentlicher Unglücksfall, welcher den Verlust eines Menschenlebens zur Folge hatte.

Ein eigentlicher Unglücksfall, welcher den Verlust eines Menschenlebens zur Folge hatte.

Ein eigentlicher Unglücksfall, welcher den Verlust eines Menschenlebens zur Folge hatte.

Ein eigentlicher Unglücksfall, welcher den Verlust eines Menschenlebens zur Folge hatte.

Ein eigentlicher Unglücksfall, welcher den Verlust eines Menschenlebens zur Folge hatte.

Ein eigentlicher Unglücksfall, welcher den Verlust eines Menschenlebens zur Folge hatte.

Ein eigentlicher Unglücksfall, welcher den Verlust eines Menschenlebens zur Folge hatte.

Ein eigentlicher Unglücksfall, welcher den Verlust eines Menschenlebens zur Folge hatte.

Ein eigentlicher Unglücksfall, welcher den Verlust eines Menschenlebens zur Folge hatte.

Deutsches Theater.

Aurora Turn-Halle.

„Die große Unbekannte.“

Schauspiel mit Gesangs-Einlagen von Knefel.

Alte Anzeigen, deren Zahl 2 bis 3 Seiten nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost“ bis auf Weiteres unentgeltlich auf.

Alte Anzeigen, deren Zahl 2 bis 3 Seiten nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost“ bis auf Weiteres unentgeltlich auf.

Alte Anzeigen, deren Zahl 2 bis 3 Seiten nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost“ bis auf Weiteres unentgeltlich auf.

Alte Anzeigen, deren Zahl 2 bis 3 Seiten nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost“ bis auf Weiteres unentgeltlich auf.

Alte Anzeigen, deren Zahl 2 bis 3 Seiten nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost“ bis auf Weiteres unentgeltlich auf.

Alte Anzeigen, deren Zahl 2 bis 3 Seiten nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost“ bis auf Weiteres unentgeltlich auf.

Alte Anzeigen, deren Zahl 2 bis 3 Seiten nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost“ bis auf Weiteres unentgeltlich auf.

Alte Anzeigen, deren Zahl 2 bis 3 Seiten nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost“ bis auf Weiteres unentgeltlich auf.

Alte Anzeigen, deren Zahl 2 bis 3 Seiten nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost“ bis auf Weiteres unentgeltlich auf.

Alte Anzeigen, deren Zahl 2 bis 3 Seiten nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost“ bis auf Weiteres unentgeltlich auf.

Alte Anzeigen, deren Zahl 2 bis 3 Seiten nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost“ bis auf Weiteres unentgeltlich auf.

Alte Anzeigen, deren Zahl 2 bis 3 Seiten nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost“ bis auf Weiteres unentgeltlich auf.

Alte Anzeigen, deren Zahl 2 bis 3 Seiten nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost“ bis auf Weiteres unentgeltlich auf.

Alte Anzeigen, deren Zahl 2 bis 3 Seiten nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost“ bis auf Weiteres unentgeltlich auf.

Alte Anzeigen, deren Zahl 2 bis 3 Seiten nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost“ bis auf Weiteres unentgeltlich auf.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Abfahrt Ankunft.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Abfahrt Ankunft.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Verlangt.

Tüchtige, flinke Jungen zum Ausstragen der „Abendpost“.

Verlangt.

Zuverlässige, stadtbekannte Träger.

Chas. Unverzagt, Weinstube.

194-196 Dearborn, zwischen Monroe und Adams Str., Chicago, Ill.

GELD.

Anton Boenert, 92 La Salle Straße.

Das Doctorhaus.

Roman von Rudolf Steinhilber

(5. Fortsetzung.)

„Nein, Ihre Hilfe würde mich stören. Sie werden für kurze Zeit sich auf der Alpwiese draussen ergehen, während Staberl und Jodel ein weiches Lager für den Verwundeten bereiten und mein Freund Leo, Graf Leo von Altenburg, den ich Ihnen hiermit vorstelle, gnädiges Fräulein, mir hilfreiche Hand bei Anlegung des Verbandes leisten wird.“

„Wollen Sie meine Hilfe zurückweisen, ich schwöre es Ihnen zu, meine Hand wird nicht zittern, ich bin stark.“

„Ich weiß es, daß Sie stark sind, ich habe es ja einst erfahren,“ erwiderte der Doctor mit scharfer Betonung, „ich aber bin es nicht und ich will und darf mich nicht stören lassen. Ich fordere, daß Sie sich jetzt entfernen. Sobald der Verband angelegt ist und der Verwundete auf seinem neuen Lager ruht, mögen Sie Ihren Platz wieder neben ihm einnehmen, jetzt aber müssen Sie ihn verlassen.“

Ein zorniger Blick aus den schönen dunklen Augen traf den Doctor. Gisela würdigte ihn keiner Antwort, aber sie geborgte; noch einmal beugte sie sich nieder zu dem verwundeten Vater, sie küßte zärtlich dessen Stirn, dann ging sie hinaus nach der im Mondlicht schimmernden Alpwiese.

„Du nennst die junge Dame beim Vornamen Gisela. Wo kennst sie?“ flüsterte Leo, als Gisela weit genug war, um ihn nicht zu hören.

„Ja, ich kenne Deine holde Bergsee und ich bin ihr großer Dank schuldig,“ erwiderte der Doctor spöttlich. „Sie hat es einst versucht, einen Menschen aus mir zu machen, das heißt einen Menschen nach ihrem Begriffen, den ungehebelten Tiroler Bauernbüßchen heranzubilden zum feinen Wiener Stadtherrn, und ihre Schuld ist es nicht, wenn es nicht gelungen ist. Ihr Vater, der von seinen abgestürzt ist, für dessen Rettung wir Beide und die brave Kerle, der Staberl, der Steserl und der Auer-Jodel, unser Leben gewagt haben und morgen früh wieder wagen werden, ist mein früherer hoher Gönner, der hochberühmte Herr Professor Weiler aus Wien. Mit es nicht ein wunderbarer, lächerlicher Zufall, daß gerade er es sein muß, er, der Dieb, der Fälscher, der Schuft, für den kein unser Leben zehnfach auf das Spiel setzen möglich ist. Nun weißt Du es, Leo, und nun kein Wort mehr über ihn und die holde Bergsee, jetzt sollst Du mir helfen, ihn zu verbinden, so gut es geht.“

Mit Leos Hilfe trat der Doctor den bequemen Lager, welches Staberl, Jodel und der Brandner Toni inzwischen bereitet hatten, dann legte er ihm mit geschickter Hand den Notverband an, die gebrochenen Glieder schienen so gut es eben ging.

Er zeigte sich dabei so zärtlich sorgsam, daß Leo ihn bewunderte, mit größerer Liebe hätte er seinen theuersten Freund nicht behandelt können.

Er sprach wenig bei der mühevollen Arbeit, nur die notwendigen Anweisungen gab er Leo, der ihm treu befolgend zur Seite stand und jede seiner Befehle pünktlich erfüllte.

„Das wäre vollbracht!“ sagte der Doctor sich aufrichtend und die müde gewordenen Glieder streckend. „So lange bis wir morgen den Herrn Professor glücklich nach Sand gebracht und ihm dort eine geeignete Lagerstätte bereitet haben, muß der Notverband genügen. Ob wir ihn lebend hinarbeitbringen werden? Nun, wir wollen unser Bestes thun. Jezt mal würde ich mein Leben einsetzen, um den einen Augenblick voll zu genießen, wenn er zum ersten Mal die Augen aufschlägt, mich an meinem Lager erblickt, und wenn er erfährt, daß er mir sein Leben verdankt.“

Eine wilde Freude leuchtete aus des Doctors Augen, als er diese Worte sprach.

Leo betrachtete ihn kopfschüttelnd; so hatte er den Freund noch nie gesehen, noch nie gefannt.

„Wenn wir ihn und Deine holde Bergsee nur erst glücklich unten hätten,“ fuhr der Doctor fort. „Der Aufstiege heut war ein Kinderpiel gegen den Aufstieg morgen! Aber er wird gelingen, ein untrügliches Gefühl sagt es mir. Ich will mich jetzt niederlegen und schlafen, die Anstrengung des heutigen Tages war doch fast zu groß für mich und ich muß meine volle Kraft für morgen wieder haben. Geh Du hinaus zu der schönen Fee, sage ihr, daß der Verband glücklich vollendet ist und daß sie zurückkehren kann zu dem Lager ihres Vaters; aber rathe ihr, nicht an demselben zu wachen, es ist nutzlos, und auch sie bedarf für morgen der vollen Muskelkraft, um nicht auf dem fürchterlichen Wege abzusinken. Sie muß sich niederlegen und schlafen versuchen, wie auch Du und wir Alle. Einige Stunden der Ruhe wirken wunderbar kräftigend. Gute Nacht, Leo, wenn Du mit Deiner Fee zurückkehrst, findest Du mich schon schlafend.“

„Wilst Du nicht selbst der Dame einige freundliche, beruhigende Worte sagen? Auf einige Minuten.“

„Würde es mir nicht ankommen, natürlich nicht! Aber ich will nicht mit ihr sprechen—kein Wort mehr als unbedingt notwendig ist!—Du kannst übrigens überzeugen sein, daß ein Wort von Dir ihr mehr gilt, als hundert von mir. Sie weiß den Wert eines Grafenwortes zu würdigen!“ Gute Nacht, Leo!“

Er hatte sich während der letzten Worte schon neben dem hell brennenden Feuer niedergelegt, jetzt wendete er sich in eine der molken mitgetragenen Decken, schloß die Augen und im nächsten Moment schon schien er fest zu schlafen, er athmete tief und ruhig.

Seinem Beispiel folgte auch der Auer-Jodel und der Staberl, ehe noch Leo aus der Klust auf die Alpwiese hinausgetreten war, hatten sie ihre Ruheplätze für die Nacht eingenommen.

selben Stellung, in welcher sie Leo zuerst gesehen hatte.

„Der Verband ist glücklich angelegt, gnädiges Fräulein.“

„Er ist von der übermäßigen Anstrengung des Tages so erschöpft, daß er sich zur Ruhe legen mußte, um neue Kräfte für morgen zu gewinnen. Er bittet Sie, das Gleiche zu thun, gnädiges Fräulein. Sie bedürfen der Ruhe, um für den sehr beschwerlichen und gefährlichen Aufstieg morgen früh die volle Kraft zu gewinnen.“

„Ich bin Herrn Doctor Lechner für den wohlgemeinten Rath, den er persönlich zu geben zu tief erschöpft war, sehr verbunden und werde dem Rath befolgen,“ erwiderte Gisela; sie schritt der Klust zu, nach wenigen Schritten aber blieb sie stehen, sie wendete sich zu Leo und diesen mit einem eigenthümlichen Blick betrachtend, sagte sie: „Sie sind Josefs Freund, Herr Graf, sein liebster Freund.“

Er hat mir in früherer Zeit viel von Ihnen, von seinem vertrauten Zusammenleben mit dem Freunde erzählt. Damals sprach er oft von Ihnen aus, daß das Schicksal Sie und ihn getrennt habe, jetzt sehe ich Sie wieder vereint.“

„Erst heute sind wir es nach acht langen Jahren der Trennung. Ich kam gerade zur rechten Zeit nach dem Sand, um Josef begleiten zu können bei seiner kühnen, nächtlichen Wanderung.“

„Acht Jahre waren Sie getrennt! Aber Sie standen im Briefwechsel mit einander. Sie blieben der Vertraute Josefs?“

„Unser Briefwechsel ist leider früh eingeschlafen. Seit länger als sechs Jahren habe ich keinen Brief von Josef erhalten. Ich glaubte ihn einst in Wien oder in einer anderen Universitätsstadt als berühmten Professor wiederzufinden, nur durch einen Zufall habe ich erfahren, daß er sein reiches Wissen, sein hohes Talent in der Einside eines tyrolischen Dorfes vergraben hat, und bin hierhergekommen, um ihn wiederzufinden. Jetzt aber, mein gnädiges Fräulein, müssen Sie sich zur Ruhe begeben. Unser Peppi-doctor hat es befohlen, und da müssen wir Beide Obedienz pariren!“

Fünf Minuten später lag Graf Leo von Altenburg-Hohenstern in der Klust neben dem prasselnden Feuer, in welches der Brandner Toni noch einen ganzen Arm voll Reisig geschüttelt hatte; er hätte sich nicht in die leichte Reisedecke, um sich zu schützen vor der empfindlichen Nachtkälte.

Bequem war sein Lager gerade nicht, der rauhe Boden in der Klust war nicht übermäßig weich; aber doch freckte sich Leo recht behaglich aus. Er blickte hinein in die lodernden Flammen und den Rauchwolken nach, welche sich an der Felsendeckung sammelten und dicht zusammenballten. Ein Lächeln flog über sein Gesicht.

„Eine nette Situation! Ich wünschte, Comtesse Eugenie könnte einen Blick in diese angenehme Felshöhle werfen und den Grafen von Altenburg hier liegen sehen in Gemeinschaft mit seinen häuerischen Kameraden, dicht neben dem Staberl, der Auer-Jodel und dem Auer-Jodel. Ob Comtesse Eugenie wohl in solcher Gesellschaft so ruhig schlummern würde, wie die holde Bergsee dort neben ihrem Vater, auf dem Lager, welches ihr der Brandner Toni so geschickt improvisirt hat? Und der Peppi-doctor! Er schlief nicht, wenn er sich auch schlafend stellte, als die Fee an ihn vorüberzschritt und mit ihrem schwarzen Märchenauge nach ihm ausschaute. Ein recht widerhafter, finstere, unumgänglicher Geselle bist Du doch, guter Peppi! Eigentlich ist es eine rechte Thorheit, solchen Wären zum Menschen machen zu wollen! Aber ein prächtiger herrlicher Mensch bist Du doch. Und ein freundlicher Blick aus dem schwarzen Märchenauge ist wohl einer Thorheit werth. Wird mich das blonde, reizende Annele wohl mit einem freundlichen Lächeln begrüßen, wenn ich ihr morgen ihren Peppi gesund und wohlbehaltend wieder abliefern? Ist wohl das Annele schöner oder die Fee?“

6.

Es war Morgens. Ein Blick in's Freie hinaus bot ein wunderbares Bild. Wohl lag das Thal unten noch im Schatt der Nacht, aber die Gipfel der gegenüberliegenden Bergketten erglänzten schon im purpurnen glühenden Licht, wie Feuerpyramiden stiegen sie empor aus dem nächtlichen Dunkel.

Der Staberl hatte einen kräftigen Kaffee gekocht. Für Alles hatte der Doctor Sorge getragen, für Kaffee und Zucker, für Brot dazu, für ein Kohlegefäß, aber für Trintgefäße hatte er nicht gesorgt, ein einziger blecherner Becher mußte Allen dienen. Staberl brachte ihn mit heißem, stark gesüßtem Kaffee gefüllt zuerst galant der Dame und Gisela nahm ihn dankend an, ebenso das Stück trockenen Brotes, welches ihr Staberl überreichte, sie achtete nicht darauf, daß sie durch peimliche Sauberkeit auszeichnete; der Kaffee und das trockene Brot schmeckten ihr köstlich.

Nach Gisela kam Leo an die Reihe, nach ihm der Doctor, nach diesem die drei Bergführer, einer nach dem andern, der Rest des Kaffees und des Brotes wurden reichlich unter den Männern vertheilt, dann wurden die Vorbereitungen zum Aufbruch getroffen.

Nach einmal untersuchte der Doctor den Verband des Verwundeten, er war zufrieden, der Verband saß fest und gut, nichts hatte sich gelockert. Noch einmal befragte er mit peinlicher Aufmerksamkeit die Brust des schwach Athmenden.

„Wir dürfen hoffen!“ sagte er erst zu Gisela, der er dieses Mal nicht befohlen hatte, während der Untersuchung den Vater zu verlassen.

Sie schaute mit einem Blick voll innigen

hoffte sie ihm die Hand, er aber ergriff diese nicht. Sah er die Bewegung Giselas nicht? Sollte er sie nicht sehen? Er wendete sich ab, ohne die dargebotene Hand zu berühren.

„Es ist Zeit, die Tragbahre für den verwundeten Mann zurück zu ziehen,“ sagte er zu Staberl und dem Auer-Jodel sich wendend.

Gisela zog schnell die Hand zurück, eine Thräne trat ihr in's Auge, aber unwillig zerdrückte sie dieselbe, der Doctor durfte es nicht sehen, daß seine kalte Zurückhaltung ihr eine Thräne kostete.

Vorwärts!—Die beiden Träger schritten mit ihrer Last voran, ihnen folgte der Doctor, diesem Gisela und Leo. Es war jetzt voller Tag geworden. Die Sonne war zwar noch verborgen hinter der gewaltigen Bergkette, aber in das Thal unten sendete sie schon ihre leuchtenden Strahlen, ein Theil der Wiesenmatte unten erglänzte smaragdgrün im glänzenden Sonnenlicht, und zwischen ihnen funkelte das Silberband der sich in unzähligen Windungen durch die schlangelnden Dörfer, während weiterhin Wald, Wiesen und Felsen noch im dunkeln Bergeslicht lagen.

Leo ließ genügt seinen Blick über das großartig schöne Landschaftsbild schweifen—dort tief unten, fast unmittelbar unter seinen Füßen lag das Dorf Sand, jedes Haus konnte er erkennen—vor allen zeichnete sich das stattliche, schloßähnliche, mitten in einem Garten gelegene Doctorhaus aus.

Der Graf schritt jetzt mit Gisela hinter den Andern.

„Während Sie mir nicht erzählen, wie Sie mit meinem Freunde zusammengekommen sind, gnädiges Fräulein?“ sprach jetzt Leo.

„Ein Freund Josefs, sein einziger Freund, der fest entschlossen ist, ihn einzuwickeln in das traurige Traumbild, in welches er seit Jahren verfallen ist und in welchem er untergehen muß, darf Ihnen kein Fremder sein,“ sagte er noch hinzu.

„Nun gut! Es ist am Ende gleichgültig, ob Sie von ihm hören, was Ihnen Ihr Freund jetzt doch bald erzählen würde. Wir waren verlobt. Mein Vater wollte es nicht, aber ich glaube, er werde uns sicher seinen Segen nicht versagen; er hatte sich oft gewünscht, Doctor Lechner sei ihm mehr als ein Assistent, er achte ihn, den treuen Mitarbeiter, wie keinen andern jungen Mann, dem ausgezeichneten jungen Gelehrten sehe eine große Zukunft bevor. Der Vater selbst hatte mir Josef zugeführt, er war ein Reize unersinnlicher Vertraulichkeit und inniger verbundener Zusammenlebens, ich war überzeugt, er billige meine Liebe und wünsche es selbst, daß Josef und ich vereint würden. In einer trauten Stunde hatte mir Josef mit glühenden Worten seine Liebe gestanden, mir aber auch erklärt, daß er bei meinem Vater nicht eher um meine Hand werden könne, ehe er sich nicht einen wissenschaftlichen Namen und eine Stellung geschaffen habe, die ihn berechtige, die Hand der Tochter des berühmten Professors Weiler zu fordern. Ich bat ihn, meinem Vater zu vertrauen, er aber blieb starr und fest bei seinem Vorsatz und da gab ich ihm nach. Nur für kurze Zeit, so verführte er mir, solle ich das Geheimnis unserer Liebe bewahren, in wenigen Monaten würde er eine wissenschaftliche Forschung veröffentlicht haben, durch die er sich einen berühmten Namen erwerben müsse.“

„Ich glaube ihm und wurde furchtbar enttäuscht. Mein Vater erfuhr eines Tages, er habe endlich eine große wichtige Arbeit vollendet, bei welcher Doctor Lechner ihm treu geholfen habe, er habe dies bei der Veröffentlichung rühmend anerkannt, er las mir die Stelle aus dem Journalartikel vor und ich war überglücklich über das Lob, welches mein Vater Josef ertheilt hatte; ich ließ mir von dem Vater das Journal, welches seine Arbeit enthielt, geben; wie freute ich mich darauf, es Josef überreichen zu können, Augia seines Glucks, seiner Freude über die rühmende öffentliche Anerkennung seiner Thätigkeit zu sein.“

„Von verschiedenen Seiten hat sich die Tendenz kundgegeben, der eben benannten Monarchenbegegnung in Berlin eine in einer so wilden Aufregung, daß ich entschloß vor ihm zurückzuziehen. Er kam von meinem Vater, er hatte diesen einen Dieb seines geistigen Eigenthums genannt, einen Betrüger, einen Fälscher und jetzt wiederholte er gegen mich die Beschimpfungen, er erklärte mir, daß er nicht ruhen werde, bis er sich an meinem Vater gerächt habe. Ich war tief empört. Mein Vater, der edelste, der reinste, der redlichste Mensch, er, an den ich glaubte, wie ich an Gott glaubte, wurde als Dieb gebrandmarkt! Mit heftigen Worten, wie ich die ungerechte Beschuldigung zurückwies. Ich sprach das Wort aus, welches uns für immer trennen mußte, ich nannte ihn einen Unankbahren, einen Ehrlosen, und als nach kurzer Zeit in einem nichtswürdigen Entschluß ein Doctor Josef Lechner unterzeichneten Schmähartikel gegen meinen Vater erschien, da schrieb ich auf das Zeitungsbild die Worte: Ehrlos! Infam! und schickte es Josef zu. Seitdem sind viele Jahre vergangen. Wir haben uns nicht wieder gesehen. Ich hoffe, die Zeit werde den glühenden Haß gemildert haben, der Josef erfüllte, als er von meinem Vater und von mir schied, aber er heißt heute noch wie damals den Vater und mich!“

„Er haßt und liebt, wie er damals gehaßt und geliebt hat!“ erwiderte Leo ernst.

„Mein!“ rief Gisela heftig. „Die Liebe ist erfordern, nur der Haß ist ihm geblieben.“

Der Felsenvorsprung war erreicht; der Doctor war stehen geblieben und erwartete die Nachfolgenden, da verbot sich denn eine Fortsetzung des Gesprächs von selbst.

Der gefahrvolle Aufstieg beginnt jetzt,“ sagte der Doctor sich zu Gisela wendend.

„Sie bitte Sie um die höchste Vorsicht bei jedem Schritt. Vermeiden Sie es, in die Tiefe zu schauen, sie zieht den sonstiger Wanderungen nicht Gewöhnlichen unwillkürlich an.“

„Sagen Sie unbesorgt, ich kenne den

Trotdem dürfen Sie die höchste Vorsicht nicht vernachlässigen. Ein Ausgleiten, ein Festhalten ist fast sicherer Tod. Gehen Sie jetzt voran, Fräulein Gisela, Sie mögen unmittelbar hinter den Trägern der Bahre gehen, ich folge Ihnen, Leo macht den Schluss des Zuges.“

Gisela geborgte schweigend dem Befehle, Leo aber fragte laudend: „Weshalb diese Aenderung der Zugordnung?“

„Ich wünsche die Dame vor mir im Auge zu haben.“

„Um zuzuspringen und sie zu halten, wenn sie etwa straucheln sollte und dann mit ihr vereint hinabzustürzen und den Tod zu finden! Das könnte Du ebenso gut mir überlassen, Peppi.“

„Spotte nicht!“ erwiderte der Doctor mit tiefem Ernst. „Das mit lachendem Munde ausgesprochene Wort könnte leicht zur Wahrheit werden.“

Wie leicht und sicher schritt auch die schöne Gisela auf dem abschüssigen Wege bergab! Welche Fülle von Kraft war in der feinen, graziösen, elastischen Gestalt verborgen! Welcher wunderbare Contrast zwischen dieser Feinheit und der derben, gedringelten, kraftvollen des Doctors, der ihr unmittelbar folgte.

Mit langen Schritten eilte Leo hinab, dem Freunde nach, der schon ein tüchtiges Stück voran war, sorglos sprang er mehr hinab, als er ging, und nach kaum einer Minute hatte er die Vorspannenden eingeholt, gerade da, wo der Rasen aufhörte und das häßliche, unruhige Gerölle begann. Er ging nun unmittelbar hinter dem Doctor her, sein Blick verfolgte jedes Schritt, den Gisela that, ein seltsames Vorgefühl sagte ihm, daß bald seine Hilfe notwendig sein werde, und unwillkürlich, halb unbewußt, suchte sein Auge beim Vorwärtsschreiten jedes Gebüsch, welches aus den Wäldern der Felswand hervorwucherte, jeden vorliegenden Stein, an dem der Arm des Stützenden etwa sich abstützen könnte.

Sein Gesicht hatte ihn nicht getäuscht, Gisela glitt aus, sie schwanzte, sie wäre gestürzt, hätte sie der Doctor nicht augenblicklich schnell vorgriffen und kräftig am Arm umfaßt; aber auch er fand seinen Halt auf dem Geröll, welches unter seinen Füßen wich, da packte ihn mit eiserner Faust Leo und hielt ihn fest. Leo schwanzte selbst, er vermochte nicht seinen Fuß auf dem weichen Geröll zu fassen, aber mit unerwarteter Geistesgegenwart packte er mit der rechten Hand den dünnen Stamm eines Baumstängels, welches aus der Felswand heruntersagte, einen Augenblick vorher hatte er es prüfend angefaßt und gebacht, ob es wohl die Last eines Stützenden aushalten würde. Es hielt sie aus, wohl gebacht es sich, aber es brach nicht, und in der nächsten Secunde stanken Leo sowohl als der Doctor, der Gisela innig umschlungen hielt, wieder fest auf den Füßen.

„Das wäre beinahe eine häßliche Aufschüttelung geworden!“ sagte Leo lachend. „Der kleine Wäldchen hier verankern wir es, daß wir uns halten konnten. Hast Deine Sache gut gemacht, wider die Dürre! Bist nicht schlant und schön gemacht, aber thöricht, zah und fest, wie ein echter Bergjoch.“

„Leo, Du hast mir das Leben gerettet!“

„Vah, das verdankst Du Dir selbst. Hättest Du mir damals nicht die Schlingpflanzen von den Beinen gezogen, dann wäre ich elend ertrunken und hätte Dich heute nicht so ungeschickt am Arm packen können, daß Du die blauen Flecke noch acht Tage lang am Arm hippen würdest. Kein Wort mehr davon. Ich hoffe, daß unsere halbe Fee sich nicht etwa eines ihrer niedlichen Füßchen beim Abgleiten verletzt hat.“

„Ich fühle keinen Schmerz.“ (Fortsetzung folgt.)

Resultate der Kaiserbegegnung.

Dem „Frankfurter Journal“ gehen von seinem Wiener Correspondenten folgende wichtige Mittheilungen über die innere Bedeutung der vielbesprochenen Berliner Kaiserbegegnung zu:

Von verschiedenen Seiten hat sich die Tendenz kundgegeben, der eben benannten Monarchenbegegnung in Berlin eine in einer so wilden Aufregung, daß ich entschloß vor ihm zurückzuziehen. Er kam von meinem Vater, er hatte diesen einen Dieb seines geistigen Eigenthums genannt, einen Betrüger, einen Fälscher und jetzt wiederholte er gegen mich die Beschimpfungen, er erklärte mir, daß er nicht ruhen werde, bis er sich an meinem Vater gerächt habe. Ich war tief empört. Mein Vater, der edelste, der reinste, der redlichste Mensch, er, an den ich glaubte, wie ich an Gott glaubte, wurde als Dieb gebrandmarkt! Mit heftigen Worten, wie ich die ungerechte Beschuldigung zurückwies. Ich sprach das Wort aus, welches uns für immer trennen mußte, ich nannte ihn einen Unankbahren, einen Ehrlosen, und als nach kurzer Zeit in einem nichtswürdigen Entschluß ein Doctor Josef Lechner unterzeichneten Schmähartikel gegen meinen Vater erschien, da schrieb ich auf das Zeitungsbild die Worte: Ehrlos! Infam! und schickte es Josef zu. Seitdem sind viele Jahre vergangen. Wir haben uns nicht wieder gesehen. Ich hoffe, die Zeit werde den glühenden Haß gemildert haben, der Josef erfüllte, als er von meinem Vater und von mir schied, aber er heißt heute noch wie damals den Vater und mich!“

Er haßt und liebt, wie er damals gehaßt und geliebt hat!“ erwiderte Leo ernst.

„Mein!“ rief Gisela heftig. „Die Liebe ist erfordern, nur der Haß ist ihm geblieben.“

Der Felsenvorsprung war erreicht; der Doctor war stehen geblieben und erwartete die Nachfolgenden, da verbot sich denn eine Fortsetzung des Gesprächs von selbst.

Der gefahrvolle Aufstieg beginnt jetzt,“ sagte der Doctor sich zu Gisela wendend.

„Sie bitte Sie um die höchste Vorsicht bei jedem Schritt. Vermeiden Sie es, in die Tiefe zu schauen, sie zieht den sonstiger Wanderungen nicht Gewöhnlichen unwillkürlich an.“

General-Quartiermeister Grafen Waldersee, in den letzten Tagen stattgefundenen Conferenzen keineswegs dem Abschlusse einer Militärconvention gegolten haben, so sind sie um gewisser der Verollständigung u. g. beziehungsweise der Ausfüllung von Lücken in dem bestehenden Abkommen gewendet worden.

„Ich wünsche die Dame vor mir im Auge zu haben.“

„Um zuzuspringen und sie zu halten, wenn sie etwa straucheln sollte und dann mit ihr vereint hinabzustürzen und den Tod zu finden! Das könnte Du ebenso gut mir überlassen, Peppi.“

„Spotte nicht!“ erwiderte der Doctor mit tiefem Ernst. „Das mit lachendem Munde ausgesprochene Wort könnte leicht zur Wahrheit werden.“

Wie leicht und sicher schritt auch die schöne Gisela auf dem abschüssigen Wege bergab! Welche Fülle von Kraft war in der feinen, graziösen, elastischen Gestalt verborgen! Welcher wunderbare Contrast zwischen dieser Feinheit und der derben, gedringelten, kraftvollen des Doctors, der ihr unmittelbar folgte.

Mit langen Schritten eilte Leo hinab, dem Freunde nach, der schon ein tüchtiges Stück voran war, sorglos sprang er mehr hinab, als er ging, und nach kaum einer Minute hatte er die Vorspannenden eingeholt, gerade da, wo der Rasen aufhörte und das häßliche, unruhige Gerölle begann. Er ging nun unmittelbar hinter dem Doctor her, sein Blick verfolgte jedes Schritt, den Gisela that, ein seltsames Vorgefühl sagte ihm, daß bald seine Hilfe notwendig sein werde, und unwillkürlich, halb unbewußt, suchte sein Auge beim Vorwärtsschreiten jedes Gebüsch, welches aus den Wäldern der Felswand hervorwucherte, jeden vorliegenden Stein, an dem der Arm des Stützenden etwa sich abstützen könnte.

Sein Gesicht hatte ihn nicht getäuscht, Gisela glitt aus, sie schwanzte, sie wäre gestürzt, hätte sie der Doctor nicht augenblicklich schnell vorgriffen und kräftig am Arm umfaßt; aber auch er fand seinen Halt auf dem Geröll, welches unter seinen Füßen wich, da packte ihn mit eiserner Faust Leo und hielt ihn fest. Leo schwanzte selbst, er vermochte nicht seinen Fuß auf dem weichen Geröll zu fassen, aber mit unerwarteter Geistesgegenwart packte er mit der rechten Hand den dünnen Stamm eines Baumstängels, welches aus der Felswand heruntersagte, einen Augenblick vorher hatte er es prüfend angefaßt und gebacht, ob es wohl die Last eines Stützenden aushalten würde. Es hielt sie aus, wohl gebacht es sich, aber es brach nicht, und in der nächsten Secunde stanken Leo sowohl als der Doctor, der Gisela innig umschlungen hielt, wieder fest auf den Füßen.

„Das wäre beinahe eine häßliche Aufschüttelung geworden!“ sagte Leo lachend. „Der kleine Wäldchen hier verankern wir es, daß wir uns halten konnten. Hast Deine Sache gut gemacht, wider die Dürre! Bist nicht schlant und schön gemacht, aber thöricht, zah und fest, wie ein echter Bergjoch.“

„Leo, Du hast mir das Leben gerettet!“

„Vah, das verdankst Du Dir selbst. Hättest Du mir damals nicht die Schlingpflanzen von den Beinen gezogen, dann wäre ich elend ertrunken und hätte Dich heute nicht so ungeschickt am Arm packen können, daß Du die blauen Flecke noch acht Tage lang am Arm hippen würdest. Kein Wort mehr davon. Ich hoffe, daß unsere halbe Fee sich nicht etwa eines ihrer niedlichen Füßchen beim Abgleiten verletzt hat.“

„Ich fühle keinen Schmerz.“ (Fortsetzung folgt.)

Resultate der Kaiserbegegnung.

Dem „Frankfurter Journal“ gehen von seinem Wiener Correspondenten folgende wichtige Mittheilungen über die innere Bedeutung der vielbesprochenen Berliner Kaiserbegegnung zu:

Von verschiedenen Seiten hat sich die Tendenz kundgegeben, der eben benannten Monarchenbegegnung in Berlin eine in einer so wilden Aufregung, daß ich entschloß vor ihm zurückzuziehen. Er kam von meinem Vater, er hatte diesen einen Dieb seines geistigen Eigenthums genannt, einen Betrüger, einen Fälscher und jetzt wiederholte er gegen mich die Beschimpfungen, er erklärte mir, daß er nicht ruhen werde, bis er sich an meinem Vater gerächt habe. Ich war tief empört. Mein Vater, der edelste, der reinste, der redlichste Mensch, er, an den ich glaubte, wie ich an Gott glaubte, wurde als Dieb gebrandmarkt! Mit heftigen Worten, wie ich die ungerechte Beschuldigung zurückwies. Ich sprach das Wort aus, welches uns für immer trennen mußte, ich nannte ihn einen Unankbahren, einen Ehrlosen, und als nach kurzer Zeit in einem nichtswürdigen Entschluß ein Doctor Josef Lechner unterzeichneten Schmähartikel gegen meinen Vater erschien, da schrieb ich auf das Zeitungsbild die Worte: Ehrlos! Infam! und schickte es Josef zu. Seitdem sind viele Jahre vergangen. Wir haben uns nicht wieder gesehen. Ich hoffe, die Zeit werde den glühenden Haß gemildert haben, der Josef erfüllte, als er von meinem Vater und von mir schied, aber er heißt heute noch wie damals den Vater und mich!“

Er haßt und liebt, wie er damals gehaßt und geliebt hat!“ erwiderte Leo ernst.

„Mein!“ rief Gisela heftig. „Die Liebe ist erfordern, nur der Haß ist ihm geblieben.“

Der Felsenvorsprung war erreicht; der Doctor war stehen geblieben und erwartete die Nachfolgenden, da verbot sich denn eine Fortsetzung des Gesprächs von selbst.

Der gefahrvolle Aufstieg beginnt jetzt,“ sagte der Doctor sich zu Gisela wendend.

„Sie bitte Sie um die höchste Vorsicht bei jedem Schritt. Vermeiden Sie es, in die Tiefe zu schauen, sie zieht den sonstiger Wanderungen nicht Gewöhnlichen unwillkürlich an.“

„Sagen Sie unbesorgt, ich kenne den

Das rauchlose Pulver.

Noch immer gehen die Meinungen der Sachverständigen in Europa über den wirklichen Werth des rauchlosen Pulvers weit auseinander. Die neueren Berichte lauten größtentheils nicht weniger, als verheißend; (erst die neueste diesbezügliche Kabeldepesche aus Rom war wieder der erste „Puff“ für diese Erfindung.) Von gut unterrichteter Seite wird einem Berliner Blatt geschrieben:

„Was das rauchlose Pulver angeht, so kann erst die Zeit lehren, ob es die notwendigen Eigenschaften für ein Kriegspulver in dem für ein solches erforderlichen Grade dauernd bewahrt. Bis jetzt hat sich die deutsche Erfindung zwar bewährt, jedoch dürfte es selbstverständlich sein, daß alle Heere erst am Eingange der Erfindung stehen, und daß Vervollkommnungen derselben mit den nachdenklichen Graden dauernd bewahrt. Bis jetzt hat sich die deutsche Erfindung zwar bewährt, jedoch dürfte es selbstverständlich sein, daß alle Heere erst am Eingange der Erfindung stehen, und daß Vervollkommnungen derselben mit den nachdenklichen Graden dauernd bewahrt.“

„Ich wünsche die Dame vor mir im Auge zu haben.“

„Um zuzuspringen und sie zu halten, wenn sie etwa straucheln sollte und dann mit ihr vereint hinabzustürzen und den Tod zu finden! Das könnte Du ebenso gut mir überlassen, Peppi.“

„Spotte nicht!“ erwiderte der Doctor mit tiefem Ernst. „Das mit lachendem Munde ausgesprochene Wort könnte leicht zur Wahrheit werden.“

Wie leicht und sicher schritt auch die schöne Gisela auf dem abschüssigen Wege bergab! Welche Fülle von Kraft war in der feinen, graziösen, elastischen Gestalt verborgen! Welcher wunderbare Contrast zwischen dieser Feinheit und der derben, gedringelten, kraftvollen des Doctors, der ihr unmittelbar folgte.

Mit langen Schritten eilte Leo hinab, dem Freunde nach, der schon ein tüchtiges Stück voran war, sorglos sprang er mehr hinab, als er ging, und nach kaum einer Minute hatte er die Vorspannenden eingeholt, gerade da, wo der Rasen aufhörte und das häßliche, unruhige Gerölle begann. Er ging nun unmittelbar hinter dem Doctor her, sein Blick verfolgte jedes Schritt, den Gisela that, ein seltsames Vorgefühl sagte ihm, daß bald seine Hilfe notwendig sein werde, und unwillkürlich, halb unbewußt, suchte sein Auge beim Vorwärtsschreiten jedes Gebüsch, welches aus den Wäldern der Felswand hervorwucherte, jeden vorliegenden Stein, an dem der Arm des Stützenden etwa sich abstützen könnte.

Sein Gesicht hatte ihn nicht getäuscht, Gisela glitt aus, sie schwanzte, sie wäre gestürzt, hätte sie der Doctor nicht augenblicklich schnell vorgriffen und kräftig am Arm umfaßt; aber auch er fand seinen Halt auf dem Geröll, welches unter seinen Füßen wich, da packte ihn mit eiserner Faust Leo und hielt ihn fest. Leo schwanzte selbst, er vermochte nicht seinen Fuß auf dem weichen Geröll zu fassen, aber mit unerwarteter Geistesgegenwart packte er mit der rechten Hand den dünnen Stamm eines Baumstängels, welches aus der Felswand heruntersagte, einen Augenblick vorher hatte er es prüfend angefaßt und gebacht, ob es wohl die Last eines Stützenden aushalten würde. Es hielt sie aus, wohl gebacht es sich, aber es brach nicht, und in der nächsten Secunde stanken Leo sowohl als der Doctor, der Gisela innig umschlungen hielt, wieder fest auf den Füßen.

„Das wäre beinahe eine häßliche Aufschüttelung geworden!“ sagte Leo lachend. „Der kleine Wäldchen hier verankern wir es, daß wir uns halten konnten. Hast Deine Sache gut gemacht, wider die Dürre! Bist nicht schlant und schön gemacht, aber thöricht, zah und fest, wie ein echter Bergjoch.“

„Leo, Du hast mir das Leben gerettet!“

„Vah, das verdankst Du Dir selbst. Hättest Du mir damals nicht die Schlingpflanzen von den Beinen gezogen, dann wäre ich elend ertrunken und hätte Dich heute nicht so ungeschickt am Arm packen können, daß Du die blauen Flecke noch acht Tage lang am Arm hippen würdest. Kein Wort mehr davon. Ich hoffe, daß unsere halbe Fee sich nicht etwa eines ihrer niedlichen Füßchen beim Abgleiten verletzt hat.“

„Ich fühle keinen Schmerz.“ (Fortsetzung folgt.)

Resultate der Kaiserbegegnung.

Dem „Frankfurter Journal“ gehen von seinem Wiener Correspondenten folgende wichtige Mittheilungen über die innere Bedeutung der vielbesprochenen Berliner Kaiserbegegnung zu:

Von verschiedenen Seiten hat sich die Tendenz kundgegeben, der eben benannten Monarchenbegegnung in Berlin eine in einer so wilden Aufregung, daß ich entschloß vor ihm zurückzuziehen. Er kam von meinem Vater, er hatte diesen einen Dieb seines geistigen Eigenthums genannt, einen Betrüger, einen Fälscher und jetzt wiederholte er gegen mich die Beschimpfungen, er erklärte mir, daß er nicht ruhen werde, bis er sich an meinem Vater gerächt habe. Ich war tief empört. Mein Vater, der edelste, der reinste, der redlichste Mensch, er, an den ich glaubte, wie ich an Gott glaubte, wurde als Dieb gebrandmarkt! Mit heftigen Worten, wie ich die ungerechte Beschuldigung zurückwies. Ich sprach das Wort aus, welches uns für immer trennen mußte, ich nannte ihn einen Unankbahren, einen Ehrlosen, und als nach kurzer Zeit in einem nichtswürdigen Entschluß ein Doctor Josef Lechner unterzeichneten Schmähartikel gegen meinen Vater erschien, da schrieb ich auf das Zeitungsbild die Worte: Ehrlos! Infam! und schickte es Josef zu. Seitdem sind viele Jahre vergangen. Wir haben uns nicht wieder gesehen. Ich hoffe, die Zeit werde den glühenden Haß gemildert haben, der Josef erfüllte, als er von meinem Vater und von mir schied, aber er heißt heute noch wie damals den Vater und mich!“

Er haßt und liebt, wie er damals gehaßt und geliebt hat!“ erwiderte Leo ernst.

„Mein!“ rief Gisela heftig. „Die Liebe ist erfordern, nur der Haß ist ihm geblieben.“

Der Felsenvorsprung war erreicht; der Doctor war stehen geblieben und erwartete die Nachfolgenden, da verbot sich denn eine Fortsetzung des Gesprächs von selbst.

Der gefahrvolle Aufstieg beginnt jetzt,“ sagte der Doctor sich zu Gisela wendend.